

Volksmacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze 4/6, durch die Filial-Expeditionen: neue Graupentstraße Nr. 5, durch die Filial-Expeditionen: Reichstraße 110, sowie durch alle Anzeigenstellen zu beziehen. Postpreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Kontor: Postfach-Num. Breslau Nr. 3552.

Anzeigenpreis: 30 Pfennige für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien; 50 Pf. für Anzeigen aus dem Ausland; 12 Pf. für Anzeigen unter der Woche; 10 Pf. für Anzeigen am Sonntag; 5 Pf. für kleine Anzeigen pro Post 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Löbe spricht zu seinen Wählern.

Die Rede unseres Spitzenkandidaten in der gestrigen Breslauer Massenversammlung.

Das war gestern in der Völkerwanderung nach dem Schiefwederbaum, wo Paul Löbe, unser schlesischer Führer und Spitzenkandidat, in öffentlicher Wählerversammlung die Politik der Sozialdemokratie darlegte. Schon eine Stunde vorher war der Saal gefüllt, dann mußte er polizeilich wegen Überfüllung gesperrt werden. Durch die Verlegung des Rednerpultes an die Längsseite des Saales und durch restlose Ausnützung der Gänge und Treibhaken zu Stehpätzen bis in den letzten Winkel hinein war noch gewaltigeren Massen der Zutritt ermöglicht worden als in unserer letzten Reichstags-Verammlung, die schon alle bürgerlichen Veranstaltungen dieses Wahlkampfes in Breslau weit überfüllte. Selbst in den Nebenträumen des Gebäudes lauschten noch viele Hunderte bei geöffneten Türen, sobald die gesamte Zuhörerschaft wohl an 6000 heranreichte, während weitere Hunderte leider wieder umkehren mußten, ohne Einlaß zu finden. Wir machen an anderer Stelle unseres Blattes noch darauf aufmerksam, daß die Breslauer Wähler noch vor dem 7. Dezember weitere Gelegenheiten haben werden, Löbe zu hören.

Der Inhalt des Referates bedarf keines Kommentars. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung der letzten Zeit lag in anschaulichen Zahlen noch einmal vor den Hörern vorüber. Offener Darlegung der Notlage der arbeitenden Klassen folgte bei jedem Punkte auch der sachliche Hinweis auf die Möglichkeiten der Selbsthilfe durch geschlossenes Zusammenhalten des arbeitenden deutschen Volkes, durch Heberwindung der unfruchtbarsten Spaltungen und Anwendung aller zum kulturellen Aufstieg führenden Kampfmittel, unter denen der unscheinbare Stimmgeltek am 7. Dezember nicht das geringste ist.

Breitscheldts überlegene Abfertigung der Gegner mit schärfster Ironie, die die Gegner noch bis heute wurmt, ergänzte Löbe durch den Humor und die warme Herzlichkeit des Schlesiens. Insbesondere bei dem einzigen gegnerischen Diskussionsredner nicht eine Hand oder ein Wort der Zustimmung regte. Möge der 7. Dezember einen ebenso ungekrönten Erfolg bringen, wie die geliebte Heerfahrt der Breslauer arbeitenden Massen unter dem Banner der Sozialdemokratie!

Löbe führte etwa aus:
Vor einer Woche hat in diesem Saale der Reichskanzler mit der Grabschere, die wir an ihm gewohnt sind, die Wirtshaus der Sozialdemokratie an der Befriedung Europas herangezogen und da über hinaus in ritterlicher Weise auch den Reichspräsidenten gegen die Anklagen und Einwände der Reichsparteien verurteilt. Dabei sei auch erinnert, daß der politisch weniger feste Streikmann im Mai bereits die Verdienste des Sozialdemokraten Hilferding an der Sanierung der Währung unumwunden anerkannte. Diesmal laden die in die Enge getriebenen Deutschnationalen ihren Horn auf Oker ab, dem sie die Schuld an der Auflösung, die Schuld an der Berechtigung des Bürgerblocks zuschieben. Der Reichstag ist aber aufgelöst worden durch einstimmigen Beschluß eines Kabinetts, in dem keine Sozialdemokraten, wohl aber drei Volksparteiler sassen. Seit wann ist diese Volksbegegnung unangenehm? Haben nicht die Deutschnationalen das ganze Jahr 1923, vor und nach dem Rapp-Buch danach geschrien, ruhen sie nicht jetzt immer nach der Präsidienwahl? Ist die Volksbegegnung nur erlaubt, wenn sie Geschäfte zu machen glauben? Sie tadeln Ebert, weil er nicht die härteste Partei mit der Kabinettsbildung betraute. Hätten sie das auch verlangt, wenn die Kommunisten die härteste Partei wurden? Sind nicht seit 1920 Fejzenbach, Wirth, Stresemann, Marx Reichskanzler gewesen, obwohl die Sozialdemokratie die härteste Partei im Reichstag war? Während draußen die Deutschnationalen den Reichspräsidenten beschimpfen, machen ihm die Deutschnationalen Führer ihre Aufzählung, gratulierte ihm der deutschnationale Vizepräsident Dietrich zu seiner Wahl. Jedenfalls hat das Oberhaupt der Republik sich in 3 Jahren mehr Ansehen erworben, als der letzte deutsche Monarch in 30 Jahren, und in 3 Tagen mehr Takt bewiesen, als dieser während seiner ganzen Regierungszeit. (Stürm. Beifall.) Wenn er gescheiter und geschickter ist als der, den Krone und Purpur schmückte, da kann doch die Republik nicht dafür. (Beifall.)

Zweiterlei wird für die Gegner durch den Namen Ebert repräsentiert und erregt ihren Haß: die sogenannte Erfüllungspolitik nach außen, die den Weg des Rückzuges zur Befreiung von den Kriegslasten ging und nicht den Weg der Gewalt; dann aber auch die Befähigung der Herrscher im Innern, der alten Herrscherehre derer von Rüdiger, von Rheinbaben und von Graefe, die sie noch nicht verstanden haben. Die Einsicht in die Notwendigkeit der Erfüllungspolitik konnten wir in immer breitere Kreise tragen, und sie wird heute fast nur noch von Leuten getragen, deren Denkwürdigkeit durch den überflüssigen Gebrauch von Stacheln immer noch eingetragt ist, aber die den Krieg selbst nur von einem wohlgebohrten Wägen hinter der Front aus kennen lernen. Nach den glänzenden Ausführungen unseres Freundes Breitscheldt in Breslau hieß es Eulen nach Athen oder Kaiser in die deutschnationale Fraktion tragen, wenn man die Gründe für die Erfüllungspolitik und Verbands- und Erfüllungspolitik noch einmal ganz ausführlich darlegen wollte.

Zuerst standen ja Zentrum und Sozialdemokratie, damit allein — damals wurde Erzberger ermordet, der doch erst nach ausdrücklicher Aufforderung durch Hindenburg den Waffenstillstand abgeschlossen hatte, damals wurde gegen uns die Lüge vom Dolchstoß erfunden. Dann konnten sich auch die Demokraten der Einsicht nicht mehr verschließen, daß kein anderer Weg zur Befreiung von unerträglichen Lasten führe — Rathenau blühte das durch den Tod, Wirth wurde damals durch alle Kräfte gehöhnt. Das Unmögliche sollte sich trotzdem durch. Selbst die Volksparteiler bekehrten sich und Stresemann bekam den Vorwurf des Landesverrats zu hören. Nun haben auch 49 Deutschnationale das Jagen gelernt und selbst der Reichslager Herr hat in seiner Breslauer Rede offenbar mit einem Gefühl der Erlösung festgestellt, daß die Landesverratsmachungen jetzt gelten, was Recht ist. Ja selbst in der Zeitschrift des völkischen Abgeordneten Kritsch findet man jetzt bereits Verständnis für die Annahme dieser letzten Befreiung der Erfüllungspolitik. Es scheint nur noch Herr Kunze als „aufrichtiger Mann“ übrig zu bleiben (Heiterkeit). In Zukunft wissen wir, was wir von dem nationalen Entrückungsgelehrten zu halten haben, nachdem am 25. August der deutschnationale Professor Spahn die moralische Pflicht zum Reichstag verkündete, am 29. selbst mit Ja stimmte, nachdem am 28. der deutschnationale Herr v. Kemnitz kein Nein damit begründete, daß er „keine Hände“ behalten wolle und am 29. ebenfalls mit Ja stimmte.

Den Fall des Generals Rathenau wollten die Nationalisten zu einer neuen Waise schmieden, die ihnen aber durch den vorbildlichen Verdöhnungsgeist Herricks genommen wurde. Ein Breslauer deutschnationales Blatt veränderte zwar noch gestern, Rathenau werde Herricks Begründung nicht annehmen, aber zur selben Zeit hatte der verurteilte General das bereits getan. Unsere deutschnationale Presse nimmt eben bei jeder Gelegenheit internationaler Konflikte den Mund wieder genau so voll wie im Kriege. Kein Wunder, daß 1918 selbst ein Mann wie der kühnste vornehmste Ionierische Führer Heydenbrand erklärte, wir seien ja gelang belogen und bestrohen worden, und mit diesem vernichtenden Urteil über das von ihm selbst verurteilte System von der politischen Bühne abtrat. Diejenigen, die im Fall Rathenau am lauesten gegen die französischen Militärminister auftraten, haben sich nicht gerührt, wenn in Deutschland selbst ähnliche und schlimmere Reklamationen einer verachteten Klassenjustiz vorliefen. Rathenau ist frei, aber Heydenbrand ist immer noch unschuldig im bairischen Zuchthaus!

Unsere Nationalisten erklärten uns: die Franzosen würden nie mehr aus der Ruhr herausgehen, wie sie uns vorher erklärt hatten, daß die Engländer nicht aus Calais herausgehen würden. Jetzt schreitet infolge des Sieges der Erfüllungspolitik die Räumung von Woche zu Woche fort, eine Million Deutsche sind vom militärischen Druck befreit und die Räumung des altbelegten Gebietes ist auch nur noch um Monate kritisch. Seitdem sind uns ja auch weitgehende Erleichterungen bei wirtschaftlichen Friedenslasten geworden: wurde in Versailles noch mit 236 Goldmillarden gerechnet, so im Londoner Ultimatum zwei Jahre später nur noch mit 136 und bei den Verhandlungen zwischen Rathenau und Briand nur noch mit 60 Goldmillarden. London hat uns 1924 die Befreiung so gestiftet, daß sie kapitalisiert nur noch etwa 40 Goldmillarden ausmacht — immer noch außerordentlich viel, wahrscheinlich zu viel, aber doch wiederum ein Fortschritt auf dem Wege der Vernunft!

Dazu kommt, daß wir jetzt wieder über festes Geld verfügen und in wenigen Wochen auch die vorläufige nur für das Inland berechnete Rentenmark sowie die letzten Milliarden Scheine durch festes Goldmarkgeld ersetzt haben werden, das wieder fundiert ist wie im Frieden. Die Währung von 250 Millionen innerer Schuld und die Sammlung einer stabilisierungsreserve von 200 Goldmillarden hat das ermöglicht. Sie hat uns Vertrauen im Ausland verschafft und damit die Bereitwilligkeit der deutschen Wirtschaft zu geben. Diese Anleihen als „Zinsknetschaff“ abzulehnen, können wir uns ebenso wenig leisten, wie der Bauer, der Geld borgen muß, wenn ihm das Gehöft abbrannt. Je größer die Bereitwilligkeit auf allen Geldmärkten ist, uns zu borgen, desto eher werden wir den Zinsfuß herabdrücken können.

Zu Beginn dieses Jahres hatten wir infolge der Wirkung des Ruhrkonflikts noch drei Millionen unterstüßte Arbeitslose, im April nur noch 1 1/2 Millionen, am 31. Oktober nur noch 450 000. Diesen Zahlen entspricht auch die Gesamtentwicklung der Arbeitslosigkeit, obgleich bekanntlich leider nur ein Teil der Erwerbslosen unterstellt wird. Was solche Ziffern bedeuten, das weiß nur, wer selbst ein Arbeiterlos gewesen ist und das Geseh in einer solchen Arbeiterfamilie kennen gelernt hat. Auch auf dem Baumarkt zeigt sich zum ersten Male 1924 ein Anzeichen der Besserung, da Greußen aus dem Vertrag der Hansjunker 20 000 Wohnungen bauen konnte. Wir wollen diese Hoffnungszeichen nicht überschätzen, können aber doch feststellen, daß wir doch endlich wieder festen Boden unter die Füße bekommen und für große Teile des arbeitenden Volkes immerhin bessere Wirtschaften erwarten dürfen als im vorigen Jahr, wo noch das Papiergeld die schmalen Lohngrößen entwertete.

Neben der Erfüllungspolitik nach außen bekämpfen die Gegner im Innern die republikanische Staatsform. Aber die demokratische Staatsverfassung beherrscht heute sieben Achtel der Erwerbslosen, und gerade wir Deutschen haben am wenigsten Ursache, uns die Monarchie zurückzuwünschen. (Beifall.) Ist es doch die engte Umgebung des Monarchen gewesen, die ihn uns so zuerst enthielt hat: sein Hofmarschall, sein Trübsüßler, sein Freund Fürst Eulenburg, sein Großadmiral

Lirpik, sein Staatssekretär Kiderlen usw. Kiderlen erzählt z. B. in seinem Buche, wie Wilhelm ihm eine Stelle im Schloßpark zeigte und dazu mit Bezug auf Bülow erklärte: „Hier habe ich das Luder davon gehabt.“ So edel und ritterlich sprach der König und Kaiser von seinem ersten Diener, der daraufhin jetzt einen Brief veröffentlicht hat, den Wilhelm ihm schrieb: in diesem droht der Kaiser mit Selbstmord, wenn ihn Bülow verläßt und erinnert ihn daran, daß er sich auf seine Verantwortung sogar auf ein fremdes Pferd gesetzt habe, also sein Leben riskierte. (Heiterkeit.) Wie erstickt der monarchische Gehalt in Deutschland ist, beweist der damals noch deutschnationale Herr v. Graefe mit einer Bemerkung im Reichstage: Wilhelm II. sei doch noch nicht gleichbedeutend mit der Anarchie. Wenn die Monarchisten nicht mehr glauben, daß der Monarch von Gottes Gnade ist, sondern sich das Staatsoberhaupt wählen wollen, dann sind sie innerlich schon republikanisch angelegt.

Tatsächlich sind andere innerpolitische Ziele unserer Deutschnationalen ja auch wichtiger. Waren sie doch für vier Ministerposten bereit, sich auf den Boden der Republik zu stellen, die Erfüllungspolitik fortzuführen, ja nicht einmal mehr Widerstand gegen den Beitritt zum Völkerbunde zu leisten. Das alles enthält ja ihre Antwort auf die Anfragen des Reichstagspräsidenten Marx. Dessen Gradlinigkeit und die diesmalige Bescheidenheit der Deutschnationalen waren es allein, die den Deutschnationalen den Weg zur Macht verperrten. Jetzt sind sie empört darüber, solche Gehörungsopfer erfolglos ergehen zu haben, und sie halten nun rings im Lande moralische Kesseln, in denen sie zur Arbeitslosigkeit mahnen — was gerade gegenüber den Millionen Deutsche in den Krieg zehret haben, und am liebsten bald wieder aufs neue hineinstecken möchten. Jetzt lagern sie über Verwahrlosung der Jugend, die derselben Jugend im Kriege des Vaters Auge, der Mutter Hand, des Lehrers Dohat nahmen und die Katastrophe für ein Stahlbad erlitten! (Lobhafte Zustimmung.) Jetzt halten sie Reden über Arbeiterkrisenwirtschaft, während nur zwei frühere sozialdemokratische Reichsminister (Bauer und Schmidt) auf Grund ihrer Dienstreue Pensionberechtigung erlangt haben, dagegen die Lindendorff, Kriedel, Heydenbrand, Rudentow, Lirpik, Hergt, Wallraf, Graf Westarp, Dr. Heinze, Dr. Beder, Dr. Schnee, v. Rheinbaben usw. vom Reich Pensionen in Höhe von 10 000 bis 25 000 Goldmark jährlich beziehen, der Volkspartei-Führer Dr. Eppich, der sich von Stadt und Reich gleichzeitig pensionieren ließ, und noch um die Doppelpension projektiert, sogar 28 000 Mark. (Bewegung.)

Für welche Ziele kämpft der Beschäftigtenblock, den die Deutschnationalen mit Hilfe der Volkspartei und unter Umgehung des Zentrums heranzustellen suchte? Schatzvoll ist seine dringende Forderung. Tatsächlich fanden die Getreidepreise zu Anfang des Jahres niedrig. Aber auch Löhne und Gehälter waren damals sehr schmal, ohne daß auch dafür von diesen Kreisen nach Staatshilfe gerufen wurde. Den Großagrarier aber wurde von Grafen Rankh die Getreideausfuhr freigegeben und die Schutzollvorlage eingebracht, so daß sich die Preissteigerung auf dem Weltmarkt in Deutschland auswirken konnte, bis ein weiches Brot von 40 auf 80 Pf. stieg. Erst als wir die Beratung der Schutzollvorlage im Reichstag verhinderten, fand diese Preissteigerung Einhalt. Den Landarbeitern verweigerte der Agrarierführer Graf Keyserling eine den zeitigen Preisen entsprechende Lohnherhöhung. Die kleineren und mittleren Bekleid, die Getreide zukaufen müssen, haben nur Schäden vom Schutzoll, aber die Saurma-Felisch, Fürst Pleß, Graf Magas usw., die reichsten der Reicheln, bekommen durch Schutzoll für ihre Getreide-Riesenummen von denen, die die meisten hungrigen Mäuler zu speisen haben. Das wollen wir hindern!

Die Steuerpolitik ist das zweite Angriffsziel des Bürgerblocks. Unserem Gemissen Hilferding gelang es in seiner kurzen Amtszeit, eine gewisse Bekleidbelastung durchzuführen. Im Januar wurden noch etwa 216 Goldmillionen von den Arbeitenden, 287 Goldmillionen aus Besitzgaben, einschließlich der Landabgaben, eingenommen. Seitdem verflechtete sich infolge der Schwächung der Sozialdemokratie dieses Verhältnisses so weit, daß im September die Bekleid bereits wieder 448 Goldmillionen steuerter, während die Bekleid nur noch etwa 161 Millionen brachten. Die Freilassung der Gehälter von der Erbschaftsteuer ermöglichte es, daß bei der Herabsetzung des Vermögens von Stimmes kein Pleemie Steuern gegahlt wurde. Gegen die Bekleidfreilassung kämpft die Sozialdemokratie.

Die Mietwirtschaft ist der dritte Angriffsziel der Reichsparteien, die ab 1. Januar 1925 die gesamte Wohnungswirtschaft wieder freigeben wollen. Das würde ein Wettlauf der Mieter bei den Haushältern bedeuten, bei der die Mieter unerträglich freigen, die Kinderreichen und Vermögenden wohnungslos bleiben würden. Die Sozialdemokratie lehnt daher die Aufhebung der Wohnungswirtschaft ab, bis aus öffentlichen Mitteln reichlich Wohnungen zur Verfügung stehen. (Beif.)

Der Referent schloß dann noch die sozialen Befreiungsvorschläge der Sozialdemokratie für die Beamten und ihre Lehrenung einer Aufbesserung der Gehaltsabstufungen, die für die höheren Beamten fünf bis sechsmal so hoch war als für die unteren. Die bürgerlichen Parteien wollen das Wort Klassenkampf führen. Wir aber stellen fest, daß der Klassenkampf von oben durch Preiserhöhungen, Lohnbruch usw. weiter geht, sodas wir auf

anderen Klassen nicht verzichten können (Sturm Beifall), der allerdings nicht an die Köpfe appelliert (Zustimmung). Wenn 90 Prozent des Volkes Minderbemittelte sind, so werden wir in der Republik auch ohne Gewalt auf die Dauer unser Recht durchsetzen. Wunderrezepte dafür besitzen wir nicht, wie sie **Wittke** und **Kommunisten** anbieten, die ja nur Hilfsbücher der Reaktion sind. Der Redner schilderte unter Heiterkeit und Bewegung das enge Zusammenarbeiten der beiden Extreme im Parlament und rechnete noch einmal mit Ludendorff ab, der nach Juden, Sozialisten, Demokraten, Zentrum, katholischer Kirche heftig auch den früheren holländischen Kronprinzen angriff und kürzlich sogar von seinem eigenen völkischen Brüdern öffentlich als „polnischer Vögel“ bezeichnet wurde. Wir sind für diesen Hinweis auf seine offenkundige Herkunft nicht besonders dankbar. (Heiterkeit und Zustimmung.) Dem Kommunismus zeigt Lohde die Väterlichkeit ihrer Sprache, da sie ihm sogar ein Lied vorhalten, das in einer Berliner Arbeiter-Versammlung gesungen wurde. In der Höhe vorher gesprochen habe. Zu ihren Beschimpfungen fallen sehr leicht die jährliehen Dankbarkeitsbeweise eines Holz, Metzner und anderer verurteilten Kommunisten, für die Lohde sich aus Menschlichkeitstendenzen um Erleichterung ihrer Lage bemühte, zumal wenn es sich um ihre geführte Opfer falscher Theorien handelte. Auch unser Redner hat bereits hunderte von ihnen, aber sie bringen ja immer neue tauende ins Unglück. (Wohlfühler sehr richtig.) Die kommunistischen Forderungen auf Streikung beinahe sämtlicher Staatsmaßnahmen und gleichzeitige Verstaatlichung großer Vermögensgüter könne man nur mit dem Verhalten eines Familienvaters vergleichen, der seinen Sohn nach Hause bringt, dafür aber am Sonntag von der Frau eine gebrauchte Gans verlangt. (Heiterkeit.)

Der Kommunismus erstreckt sich auch auf Menschenverbrüderung, die Liebe, der Bruderhaß und der schmutzige Kampf der heutigen Kommunisten trägt aber wahrhaftig dazu nicht bei. Wir Sozialdemokraten werden uns dadurch ebenbürtig machen lassen, wie durch Beschimpfungen von rechts, daß wir keine wahren Deutschen seien. Wir wissen, daß wir unserem Vaterland durch Arbeit und Opfer und auch durch Völkerverständigung besser dienen, als durch Huzurschreien. Als gleichberechtigtes Volk unter den anderen wollen wir uns nicht durch antipreußische Camaraderie vertreten lassen, sondern durch unsere führenden Geister von Kam und Lehms, Schiller und Goethe, Mozart und Beethoven bis zu Einstein und Zeppelin. Wenn ein Mann wie Dr. Eckener seinen ersten Weg in Deutschland zum Reichspräsidenten geht, und auf das Bewußtsein stolz ist, der Völkerverständigung gedient zu haben, so ehrt er sich selbst und unser Volk.

Der Krieg hat dem Sozialismus schwere Wunden geschlagen, aber der erste Strahl neuen Lichtes zeigt uns eine neue Schöpfung der jungen Republik, eine neue Arbeiterjugend, die den sozialistischen Gezeiten der Väter wieder erlirbt, das Weichen des Krieges vor sich Arbeit. Der 7. Dezember wird nicht die Lösung aller Weltfragen bringen. Aber wenn wir unsere Pflicht tun, kann er uns ein weites Feld vorwärts, näher an eine bessere Gesellschaft heranführen. (Stürmischer, andauernder Beifall, der sich immer wiederholt.)

Stolz lieb ich den Spanier.

Die deutsch-nationale „Tagespost“ hatte sich aus Paris eine Privat-Meldung (1) senden lassen, nach welcher General n. Rathfuss die Gnade abgelehnt habe, weil er sein Recht forderte und einen Freispruch verlangte. Stolz, wie die deutsch-nationale Spanier nun einmal sind, bemerkte dazu die „Tagespost“:

General n. Rathfuss hat mit der Ablehnung seiner Begnadigung die unfehlbar richtige Antwort auf das Verlegenheitsmandat des Herrn Herriot gefunden. Er weiß, daß die Ehre und Würde des deutschen Volkes in seine Hände gegeben ist, und hat als alter preußischer Offizier sich der Forderung der Standhaftigkeit und Verantwortlichkeit nicht entzogen. Er hat damit der Reichsregierung den Weg gezeigt, auf dem allein der unerhörte Rathfuss und Vertrauensbruch Frankreichs aus der Welt geschafft werden kann. Die Bettelei der deutschen Linksparteien bei Herriot um Begnadigung des Generals, damit nicht die deutschen Wahlen gefährdet werden, mißt ein großes Licht auf die innere Haltlosigkeit der deutschen Viten, die sich im Ausland ihre Wählerparolen erbeten muß.

Stolz lieb ich den Spanier — aber die „Privatmeldung“ war weder falsch. Der „altpreußische Offizier“ hat die Begnadigung angenommen, trotzdem die Ehre und Würde des deutschen Volkes in seine Hände gegeben war — er fiel um, genau wie die 49 deutsch-nationalen Jäger, die vorher dieselbe Sippe zisliert hatten.

Uebrigens hat die Begnadigung die hehernden Patrioten in Unordnung gebracht. Der Rathfuss-Bund nennt in einer Eingabe an die Reichsregierung die Begnadigung eine „meitere Unannehmlichkeit“. Der Außenminister Dr. Stresemann nennt sie in einem Brief an Frau Rathfuss eine „formale Rehabilitierung“. Damit solidifiziert sich der Außenminister des Deutschen Reiches mit einer Unannehmlichkeit, die er in Deutschland gebracht, dank der „vaterländischen“ Demagogen.

Die Begriffsverwirrung ist im Lager der Rechtsparteien soweit fortgeschritten, daß die einen für inam halten, was die anderen begründen. Inzwischen ist der begradigte Rathfuss in Kassel angekommen und von den Behörden feierlich empfangen worden.

Die Geschäfte der Preussischen Seehandlung mit dem Großhändler Kutister in Firma von Stein.

Ueber die Angelegenheit Kutister-Seehandlung gibt das Preussische Finanzministerium am Donnerstagabend ein Communiqué heraus, in dem die Kreditgeschäfte Kutisters mit der Preussischen Staatsbank in reichlich greben Zügen dargestellt werden. Danach haben die Geschäftsbeziehungen zwischen der Seehandlung und der Bank von Stein, deren Inhaber Kutister war, im Oktober 1923 begonnen. Zunächst sollen nur Wertpapiere beliehen worden sein, und zwar nach den üblichen strengen Deckungsverordnungen der Staatsbank. Später kamen auch Wechsel-Lombard-Kredite in Frage. Die Kredite erfolgten also noch zu einer Zeit, wo die Kredite der Staatsbank noch nicht durch die Dollarklausel gefährdet waren, und auch später nahm Herr Kutister nur Papierermittlungskredite, was nicht verwunderlich erscheint, da ja Kutister zu jenen Ehrenmännern gehörte, die durch Unterminierung und Ausschöpfung der Reichsmark neue Inflationsschritte machen wollten. Bis Ende Februar gewährte dann die Seehandlung an Herrn Kutister Lombardkredite von insgesamt 3,7 Millionen Mark, wozu noch eine gebotene Kontokorrent-Schuld von jetzt 800.000 Mark trat.

In diesem Augenblick schied Herr Kutister der Atem ausgegangen zu sein, denn er verwandelte seine kurzfristige Schuld in Dreimonats-Kredite, für die dann als Deckung das viel besprochenen holländische Lager von Kutister zur Verfügung gestellt wurde. Die Seehandlung bewertete dieses Lager mit 42 Millionen Mark, doch kann es sich um ein Lager handeln, das zu einem viel geringeren Preise von Hand zu Hand gegangen ist, sehr wahrscheinlich zum niedrigen Preis von 10 Millionen Mark.

Im April belohnte die Seehandlung die Bank von Stein auf rund 12,6 Millionen Mark. Die weitere Befragung soll in der Hauptsache darauf ergehen, daß die Seehandlung mit 3 Unterstellungen verfahren wurde, die zum April desenterte und lombardiert. Ein Teil dieser Wechsel wurde später notleidend und nicht eingelöst. So ist die Schuld ungefähr bis zum Oktober 1924 auf 14,2 Millionen gestiegen. Augenblicklich ist die Abwicklung des Geschäftes im Gange. Die großen Schäden der Seehandlung sind nicht noch nicht festgestellt, jedoch ist mit einem beträchtlichen Schaden auf jeden Fall zu rechnen.

Das Communiqué gibt zu, daß Leute vom Schlage Kutisters nicht die richtigen Kunden für die Preussische Staatsbank sind, und daß unbedingt eine Verhinderung davon eintreten muß, wenn die Kredite im Falle Kutisters einen solchen Umfang annehmen. Weiter wird eingeworfen, daß die bestehenden Kontrollvorschriften nicht mit der nötigen Kraft angewandt worden sind. Das hat das Ausschreiben von drei verantwortlichen Persönlichkeiten am 1. August 1924 aus dem Dienst der Staatsbank bereits zur Folge gehabt.

Das Communiqué des Finanzministers läßt jedoch eine Reihe von Fragen ungelöst. 3. B. stellt eine eindeutige Antwort über den Wert des als Rückdeckung verwendeten holländischen Lagerbestandes, des Kutister, der ehemalige Armeeleiter des Weimarer Reiches, der ehemalige Reichsminister des Innern, der zwischen Sowjetregierung und dem Kauf angeboten hat. Nur der deutsch-russische Handelskonflikt im Sommer d. J. hat es verhindert, daß Bermonds Herreskloster auch die rote Garde beliehen hätte.

Des weitern erscheint uns eine klare Antwort darüber angebracht, was die Wechsel Kutisters mit unterzeichnet hat. Mindestens sind durch die Erklärung des Finanzministers die Weichte, die von einer linken Wechselkreuzer willens wollen, nicht widerlegt. Das dem wird es die Öffentlichkeit interessieren, ob an Kutister in der Zeit von Anfang April bis Ende April noch Kredite gewährt worden sind. Sind nach dem 7. bzw. 10. April, als die Einzahlungen der Reichsbank in Kraft traten, noch Kredite gewährt worden, so handelt es sich um eine Ausschöpfung der schätzlichen Geldpolitik durch den Leiter der Preussischen Staatsbank, die gegenüber der Volkswirtschaft, der holländischen Industrie und der kleinen Landwirte absolut nicht zu verantworten ist. In dem Communiqué vermissen wir auch präzisere Angaben über Zinsfuß und Provisionen, die die Staatsbank gegenüber Kutister hat gelten lassen. Die Weichte wissen von einer derart geringen Verzinsung an die Seehandlung, die die an Kutister gewährten Kredite zu Geschenken an Kutister machen.

Wir haben es hier mit einem Skandal schlimmster Art zu tun, der ja vom Finanzminister, dem deutsch-polnischen parteilichen Herrn Rathfuss, — der es ohne Zweifel an der nötigen Ueberwachung hat fehlen lassen — und auch von Herrn Schäfer, dem Präsidenten der Seehandlung, reich bezeugt wird. Herr Schröder und sein Vorgänger Dembois, unter dem die Geschäfte mit Kutister eingeleitet worden sind, stehen den Rechtsparteien nahe. So wird die Angelegenheit Kutister-Seehandlung zu einem Skandal für eine Bürokratie, die der Republik feindlich gegenübersteht, auf eine

gewisse Tradition pocht, sich über alles erhaben dünkt und schließlich russischen Hochkapitlern ins Garn läuft, die ihnen mit Melodien aufwarten, die sicherlich der alten zaristischen russischen Beamtenhaft abgelauscht wurden.

Die Untersuchung im Falle der Seehandlung ist noch nicht abgeschlossen; doch scheint es so, als ob man nicht in der Strengverfahren wird, wie im Falle des Sozialdemokraten Lohde bei der Thüringischen Staatsbank, der gegenüber den Vorfällen in der Seehandlung ein muster-gültiger Vertreter der Staatsgelder gewesen ist.

60 Millionen Goldmark Auslandskredit für die Reichsbahn!

Berlin, 29. November. (Eigener Fundbericht.) Zwischen der deutschen Reichsbahngesellschaft und einer unter Führung der Herren Speyer & Co. stehenden kleineren Bankkonkurrenz und einer unter Führung der Herren Schroeder & Co. stehenden Londoner Bankgruppe ist ein Abkommen zustande gekommen, wonach die Bank der Deutschen Reichsbahngesellschaft bis zum 31. Januar 1925 das Recht einräumen, einen Kredit in Höhe von 15 Millionen Dollar, teils in Dollar, teils in Pfund Sterling für den Bedarf in Anspruch zu nehmen. Die Gesellschaft hat darauf geantwortet, daß diesen Kredit zu nehmen, weil sie unvorhergesehene Fälle noch keine flüssigen Mittel aus dem Bahnbetrieb zur Verfügung haben.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat auf Vorschlag des Generaldirektors über die endgültige Zusammenfassung des Vorstandes der Reichsbahngesellschaft folgenden Bescheid gefaßt. Nach dem Generaldirektor besteht der Vorstand aus folgenden Direktoren:

1. Vogt (Verkehrs- und Tarifabteilung, sowie Verwaltungsjahre Halle (Preußen)).
2. Kumbler (Betriebs- und Bauabteilung).
3. Dr. Singer (Maschinenabteilung).
4. Jahn (Finanz- und Rechtsabteilung).
5. Hübler (Personalarbeitung).
6. Dr. v. Frank (Verwaltungsstelle Bayern).

Die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung.

Am Freitag tritt der Beirat der Reichsarbeitsverwaltung zusammen, um zu der Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung eine Stellung zu nehmen. Bekanntlich ist eine Erhöhung im Ausmaß der Beamtenselbstversicherungsbeiträge vorgesehen. Die Entscheidung dürfte am Sonnabend fallen.

Soffentlich bestimmt man sich bei den maßgebenden Stellen eines Besizers und begnügt sich bei den Arbeitslosen nicht mit einer Erhöhung um 10 bis 12 Prozent.

Eine kleine Erhöhung der Renten.

In Anlehnung an die Veränderung der Grundgehälter der Reichsbeamten tritt, wie der Reichsbund der Kriegsteilnehmenden mitteilt, mit Wirkung vom 16. November auch bei den Renten nach dem Reichsverfallgesetz eine Veränderung ein. Der für die Erhöhung der Versorgungsgebühren maßgebende Prozentfuß ist deshalb nicht der gleiche wie bei der Versorgungsgruppe I, weil dort nur die Grundgehälter erhöht wurden, während aus Gründen der erleichterten Berechnung bei den Renten ein prozentuale Erhöhung auf die nach dem Stande vom 1. August 1924 feststehenden Beträge geschlagen wird. Infolge der Kürze der Zeit kann bei der Dezemberabrechnung ausgangs November die Erhöhung nicht mehr berücksichtigt werden und wird am 1. Januar nachgezahlt. Bei der Januarabrechnung sind daher zu gewahren:

1. Grundbeitrag für Januar nach dem Stande vom 1. August,
 2. 15 Prozent Erhöhung für Januar,
 3. 11 Prozent Nachzahlung für Dezember,
 4. 6 Prozent Nachzahlung für November,
- insgesamt also Grundbeitrag plus 32 Prozent Rentenerhöhung. Beim Reichsarbeitsministerium hat der Reichsbund beantragt, die Versorgungsgebühren für Januar einschl. der rückständigen Erhöhungen schon vor dem Weihnachtsfeste anzuzahlen.

Die Unruhe im englischen Weltkreis. In den letzten drei Wochen sind laut VCB fünf Attentate gegen Jüge der Ostbengalischen Eisenbahn unternommen worden.

Nepalische Nationalisten sollen, wie „Datta Rail“ aus Kairo meldet, beschloßen haben, Lord Allenby zu ermorden. Die Rebhorden des englischen Oberkommandos wurde verdoppelt. Englische Offiziere und Zivilbeamte haben Befehl erhalten, sich nur noch bewaffnet auf der Straße zu zeigen.

„König Kohle.“

Von Upton Sinclair.

„Das gleiche trug sich in Diamondville, Wyoming zu“ — sagte Ollan. „Dort wurde eine Barriere aufgestellt; als man sie ortnahm, fand man davor einen heißen Loter, die Hauptgefahren waren, sie zu zerbrechen zu versuchen und sich dabei die Finger bis auf die Knochen abgerieben hatten.“

„Mein Gott!“ — rief Hal aufschreiend. — „Und dieser Mensch, dieser Carmichael — wird der so etwas tun?“

„Er wird sagen, sie täten ihr Möglichstes“ — entgegnete der große Joe. — „Wahrscheinlich glaubt er es auch tatsächlich. Aber Sie werden sehen, jeden Tag wird ein neues Hindernis eintreten, der Fächer erst dann in Bewegung gesetzt werden, wenn es ihnen paßt.“

„Das ist doch Mord!“ — rief Hal aus.

„Rein, Gehört!“ — erwiderte Tom Olson gelassen.

Hal betrachtete die Gesichter der Arbeiter; jeder hatte Freunde in der Todesstille, jeder konnte schon morgen in der gleichen Lage sein.

„Und das müssen sie sich gefallen lassen!“ — marmelte er halb für sich.

„Heute früh kamen noch mehr Postkisten“ — warf Jerry Minetti ein. — „Wo hat sie gesehen?“

„Sie wissen, was sie tun.“ sagte Kohle. — „Haben Sie Angst, daß wir ihnen begegnen. Frau Johnson haben sie mit dem Hammer geschlagen, wenn sie nicht dasitzen bleibt, und die alte Frau Jones — ihr Mann und drei Kinder sind darin.“

„Sie werden toter und toter“ — meinte Frau Dand. — „Der große Red, der Peter, der aus Pedro kam; es ist eine Schande, wie der die Frauen behandelt.“

„Den kenne ich“ — sagte Ollan — er war in Sheridan, als die Gewerkschaft dort ihr Hauptquartier aufschlug. — Er hat einmal einem unserer Organisations einen Schlag auf den Mund verlesen und vier Zähne ausgeschlagen. Es heißt, er sei ein gefeierter Justizkanzler.“

Das ganze verflochtene Jahr hatte Hal an der Unwissenheit

genannte Sache verherrlichten. Durch Privatbesitz wurden Initiative und weisse Sparlichkeit gefördert; er trieb die Räder der Industrie, vergrößerte die Geldrollen für Schulzwecke, kümmerte über die begünstigten Schenkungen von Nachtrage und Angebot, war die Kasse des Fortschritts und Reichthums, mit deren Amerika geeignet. Und nun stand Hal dieser Sache wirklich gegenüber, er sah die wackelnden Augen trutzten, sah die auf seinem Gesicht den glühenden Atem, er sah die glühenden Taten, die getralten Finger, von denen das Blut der Männer, Frauen und Kinder tropfte. Privatbesitz der Kohlenruben! Privatbesitz der Schachtöffnungen, nichtregulärer Notausgänge! Privatbesitz nicht in Bewegung geklettert! Privatbesitz von Streifenapparaten, die nicht treuen! Privatbesitz von Keulen und Keulenhauern, von Wärdern und Erzschichtkärnern. Die zur Verletzung der Rechte gedrahten, mit ihnen verwinkelnde Nerven in ihre Hüften jagten! O, abgetarrte, moßgebährte Pfeiler des Privatbesitzes, in atemberaubenden Hallen lebendig dem blutigen Dämon!

Hal schien wie erkrankt; etwas war in ihm erwacht, das er nie gekannt. Ein neuer Ausbruch lag auf seinem Gesicht, seine Stimme klang voll und tief, wie die eines starken Mannes: „Ich werde sie zwingen, den Schacht zu öffnen!“

„Wie?“ — fragte Ollan.

„Das Publikum weiß nichts; würde die Sache bekannt, es erhöhe sich eine solche Empörung, daß sie nie mehr vorkommen könnte.“

„Wie wollen Sie es bekannt machen?“

„Durch die Zeitungen! Sie können, trotz aller Vorurteile, etwas Berichtigendes nicht verpassen.“

„Und Sie meinen, man würde dem Gehirnen eines Volksherrn Schanden köderten?“ — fragte Frau Dand.

„Das werde ich schon machen; ich werde sie zwingen, den Schacht zu öffnen!“

Bei seinen Wanderungen im Kohlenrevier hatte Hal einige angesehene anscheinende junge Leute erblickt, die Kohlenhauer in den Händen hielten. Er bemerkte, daß sie hätte der Gelasstheit waren, freundschaftlich mit den Aufsehern plauderten; trotzdem glaubte er, etwas von ihnen müßten ein Gewissen haben, oder zum mindesten einem „Sentationsartikel“ nicht widerstehen können. Hal verließ die Familie Dand und begab sich zur Schachtöffnung, auf der Suche nach Reportieren. Als er einen endlos hatte, ging er ihm eine Weile nach, um ohne Spitzelbeobachtung mit ihm reden

zu können. Bei der ersten Gelegenheit trat er an den Mann heran und ergrühte ihn höflich, in eine Seitengasse zu kommen, um dort ungestört sprechen zu können. Der Reporter folgte ihm. Hal unterdrückte mühsam die Heftigkeit seiner Gefühle, um den andern nicht abzuschrecken und erzählte, daß er seit Monaten im Nord-Pal arbeite und gar manches über die hiesigen Verhältnisse berichten könne; zum Beispiel über den Luftschiffbau. Zu trockenem Gruben könnten durch das Streuen Explosivstoffen verhindert werden. Wisse der Reporter, daß die Behauptung der Gesellschaft, sie lasse regelmäßig streuen, erlogen sei?

„Nein“, erwiderte der Reporter, er wisse es nicht. Er bezog zages Interesse, fragte nach Hais Namen und Beschäftigung.

„Joe Smith, Volksherrgehilfe, kürzlich zum Regimentschef gewählt“ — entgegnete Hal. Der Reporter, ein kharigehäufiger, hagerer, junger Mann, stellte viele Fragen — intelligente Fragen: im Laufe des Gesprächs erwähnte er, daß er Lokalreporter der großen Progressivzeitung sei, deren Berichte über die Katastrophe in alle Teile des Landes verschickt wurden. Deswegen habe Hal als großer Glückwunsch, daß er Herrn Graham von dem Jenius, den sie aufgefällt, und daß sie die Namen der hundertfieben Männer und Knaben wüßten, die sich im Schacht befanden. Die Liste ließe zu seiner Verfügung, die sich im Schacht Interesse wurde noch größer, er machte sich Notizen.

Hal lenkte die Aufmerksamkeit des Reporters auf etwas noch weit wichtigeres; die Verhinderung bei der Instandsetzung des Schachtes. Es waren drei Tage seit der Explosion verstrichen und noch war kein Versuch gemacht worden, in den Schacht einzudringen. Hatte Herr Graham am Morgen die Unruhe an der Schachtöffnung gesehen? Wüßte er, daß ein Mann aus dem Revier hinausgeworfen worden war, bloß weil er sich an den Beizleiter des Staatsinspektors gewandt habe? Und Hal verfiel, wovon die meisten überzeugt waren, daß die Gesellschaft ihren Besitz auf Kosten von Menschenleben retten wollte. Er betonte das menschliche Element, Frau Katherin, alternd, arbeitsschwach, mit acht unversorgten Kindern, Frau Johnson mit elf Kindern, Frau Jones, deren Mann und drei Söhne sich im Schacht befanden. Durch des Reporters Interesse erlebte, wogte er Hal, seine Gefühle zu zeigen. Es handelte sich ja doch um Menschen, nicht um Tiere, um trotz ihrer Armut und Niedrigkeit liebende, lebende Wesen.

(Fortsetzung folgt.)



Das prachtvollste Schneeweiß

zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
— OHNE CHLOR —

**Reichsbund
der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer
und Kriegerhinterbliebenen
Ortsgruppe Breslau.**

**Große
öffentliche Versammlung**

sämtlicher Kriegsopter und Arbeitsinvaliden
am 28. November, abends 8 Uhr
im großen Saale des Schießwerder.

Vortragssthema:

Die Forderungen der Kriegsopter und der
Arbeitsinvaliden an den neuen Reichstag.

Referenten:

Gauvorsitzender Herr Martin Vogel
Herr Paul Beier
vom Zentralverband der Invaliden und Witwen
Deutschlands

Die Vertreter sämtlicher Parteien sind schriftlich
eingeladen, deshalb, Kriegsopter und
Arbeitsinvaliden, erscheint in Massen, um
den politischen Parteien Eure Forderungen
vor der Wahl zu unterbreiten.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten,
Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen
Der Ortsgruppenvorstand,
Praetel, Rogoll.

Zentralverband der Invaliden und Witwen
Deutschlands.

Der Ortsgruppenvorstand,
Hartig

Zur Bestreitung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld
erhoben: für Mitglieder unterzeichneter Verbände
10 Pl., für Nichtmitglieder 19 Pl.

„Lachen links!“

Das Witzblatt der Republik

Heft 25 Pfennige.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht
und die Zeitungsträgerinnen.

Billig

Bluse 2.50
Rock 2.50
Kleid 5.50

Eigene Fabrikation.

Textil-Haus

Blenslok & Co.

Gartenstraße 40

Wiederverkäufer Vorzugspreise!

**Metallarbeiter lernt
Autog. Schweißen**

Praktische Ausbildung bei niedrigem Honorar, ohne Berufs-
störung. Erwerblose und Lehrlinge Ermäßigung.
Näheres: Freiburger Straße 26, 1. Etg. rechts, 4-7 Uhr.

Druckerei Volkswacht

Moderne, zweckmäßige und saubere
Ausführung aller Druckarbeiten
preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Furtstraße 4 6.

Berufskleidung

Um diesen Spezialartikel unseres Hauses wieder
in den früheren großen Mengen umzusetzen, bringen
wir heute dieses außerordentlich preiswerte Angebot

- Ärzte-Mäntel für Herren aus weißem Cöper . . 11.50 7.50
- Ärzte-Mäntel für Damen aus weißem Cöper . . 11.75 9.00
- Staub- u. Logermäntel a. farb. Satin u. Cöper 12.50, 10.50 8.50
- Monieur-Anzüge aus blauem Cöper 11.00 9.50
- Kessel-Anzüge aus blauem Drell 11.00
- Eisenbahner-Jacken aus schwarzem Drell 7.50
- Mechaniker-Kittel 10.00
- Setzer-Kittel 7.50
- Maler-Kittel 10.00 7.25
- Maurer-Jacken aus prima Drell 4.80
- Maurer-Hosen aus prima Drell 4.80
- Fleischer-Jacken aus gestre. Item Satin 9.50 8.50
- Koch-Jacken weiß, Cöper 8.60
- Koch-Hosen schwarz-weiß kariertem Satin 7.50
- Friseur-Jacken weiß, Cöper 6.50
- Friseur-Mäntel weiß, Cöper 11.00
- Pilot-Hosen gestreift, Strapazier-Qualität . . 10.50, 8.95 6.95
- Manchester-Hosen lang 12.75
- Breches-Hosen aus bes. haltbaren gewirten Stoffen 11.50
- Gestrickte Fleischer-Jacken 2 reihig, schwarz . . 11.50
- Gestrickte Unterjacken schwarz u. braun, 1 rhg. 11.50 10.50

Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauer-Str. 8

Kein Laden!

**Tausende Paar Schuhwaren
für den Volksverbrauch!**

Herren-Rindbox-Schnürstiefel 7.90
eleganter, haltbarer Straßentiefel .
Herren-Gebirgs-Stiefel schw u braun 12.50
Doppelsohle, wasserdichtes Futter
Herren-Rindbox-Schnürstiefel 10.50
Qualitätsstiefel, spitz und breit .
Herren-Fahleder-Arbeitsstiefel 8.90
größte Haltbarkeit, mit u ohne Kappe
Kinder-Stiefel Größe 18 21 20 22
Qual.-Ware, schwarz 2.20 2.50
braun 2.95 3.25

Damen-Schnür-Halbschuh 6.90
echt Chevreau und Roff-Chevreau,
spitz und breit
Damen-Rindbox-Schnürstiefel 9.50
pa. haltbarer Straßentiefel .
Damen-echt Boxkalf-Schnürstiefel 12.50
Original-Goodyear-Welt, Gr 36, 38
Damen-Schiebeschnall.-Halbschuh 6.90
Kinder-Stiefel Strapazier-Qualität,
Gr. 31 33 27 30 25 26 Größe 3.50
5.25 4.90 4.00 23 24

Ski-Stiefel

Filz-Schnallen-Stiefel, Kamelhaut-
Schuhe, Fußball-Stiefel

Spezialität:

Original-Goodyear-Welt

Schuhwaren, echt auf Rand genäht.



Reich & Glücksmann **Gartenstr. 37 pt.**
(neben dem Konzerthause).

Kein Laden!

Sport-Joppen

Manchester-
Kinder-Anzüge
Manchesteranzüge
Hosen
in allen Größen
billigst nur
weniger
Neumarkt 36

Schweife elegante
**Frack- u. Rod-
Anzüge**

H. Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. 91 1301
früher Albrechtstraße.

Parteilreunde

kaufen Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafes
stets die

Volkswacht

Damenkleider
4.75

NUR Lohestr. 15.
90 19



ist erschienen. Mit 62 Illustrationen, einem Deck-
farbendruck, Wandmonatkalender und vierfarbigem
Anschlag, 60 Seiten stark. Preis 50 Pfennige.
Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen oder
direkt gegen Voraussendung des Betrages durch
Volkswacht-Buchhandlung (Wider) Breslau III, Neue Graupen-
str. 5.

**Arbeiter
und
Angestellte**

sollten nicht versäumen, für sich und ihre Angehörigen den Abschluß einer
Lebensversicherung

vorzunehmen. Wer es tun will, der handelt am besten durch den Abschluß einer
Versicherung im eigenen Unternehmen, der genossenschaftlich-gewerkschaftlichen **Volkswacht-Versicherung.**

Anträge nehmen entgegen: **Sämtliche Verkaufsstellen des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“,
die Gewerkschaften sowie das Büro der Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstraße 17, IV., Zimmer 89.**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 28. November.

Sozialdemokratische Partei.

Die für Sonnabend vorgesehene außerordentlichen Distriktsversammlungen müssen, weil die Einteilung der Stimmbezirke und Wahllokale von den amtlichen Stellen bisher nicht zu bekommen waren, ausfallen.

Sie finden dafür bestimmt am Mittwoch, den 4. Dezember, statt.

Engerer Parteivorstand.

Sonnabend, nachmittags 6 Uhr, wichtige Vorstandssitzung im Parteisekretariat. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Zur Flugblattverteilung.

Die bestimmt stattfindet, muß alles, was keine hat, Sonntag vormittags 9 Uhr, in den Distriktslokalen zur Stelle sein. Zeigt dem Gegner durch Kleinfeldteilung, daß in uns noch der alte Geist lebt.

S.D. Kolonne I und II. Alles hat sich heute 7 Uhr im Jägerhof einzufinden.

Distrikt 5. Sonntag früh 8 1/2 Uhr treffen sich alle Wahlhelfer und Flugblattverteiler im Distriktslokal.

Distrikt 13. Alle Funktionäre und Wahlhelfer treffen sich bestimmt Sonnabend, abends 6 1/2 Uhr, im Distriktslokal Leuthenstraße 72. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht und notwendig.

Distrikt 19. Alle Genossen und Genossinnen sowie S.D.-Mitglieder anderer Distrikts müssen sich Sonntag früh 9 Uhr bestimmt zur Flugblattverteilung einfinden. Treffpunkt bei Arany, Neue Weltstraße 42.

Distrikt 20. Alle Genossen und Genossinnen, alle Gewerkschafter und Wahlhelfer treffen sich Sonnabend abend 7 1/2 Uhr bei Karbinski, Humboldtstraße 4.

Distrikt 3. Sonnabend, den 29. November, außerordentliche Distriktsversammlung bei Schneemann, Sadowaplatz 8. Alle müssen erscheinen. Unentschuldigtes Fehlen ist Pflichtvergehen.

Distrikt 38. Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, Zusammenkunft aller Funktionäre und S.D.-Mannschaften, sowie aller arbeitstüchtigen Genossinnen und Genossen bei Rache, Gräbnerstraße 123.

Jungsozialisten und S. N. J. Halter Euch für Sonnabend abend frei zum Empfang von Flugblättern. Näheres in der Sonnabend-Ausgabe. — Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Vortrag: „Die Arbeiterpartei im Frühkapitalismus“. Der Vortrag ist für die Teilnehmer an unserer Arbeitsgemeinschaft besonders wichtig. Redner: Genosse Walter Ludwig.

Wahlreden im Rundfunk!

Diesmal soll auch in Breslau der Rundfunk in den Dienst der Wahlpropaganda gestellt werden. Von Sonnabend ab werden Vertreter der verschiedenen Parteien halbstündlich Wahlreden halten, die durch den Funk ins Haus getragen werden. Als erster spricht am Sonnabend von 8 bis 8 1/2 Uhr abends Genosse Paul Böbe.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam und erlauben sie, andere Rundfunkteilnehmer davon zu unterrichten.

Zur Wahl!

Der Magistrat teilt mit:

Zur bevorstehenden Reichs- und Landtagswahl gibt der Magistrat durch einen öffentlichen Aufruf, der vom 4. Dezember ab an allen Aufschlagstellen angeheftet sein wird, die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Lage des Abstimmungsraumes, Ort und Zeit der Wahlhandlung, sowie die Namen der Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter bekannt. Die Wahlen finden gemeinsam und gleichzeitig am Sonntag, den 7. Dezember, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, statt. Um großen Andrang und längeres Warten zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Vormittagsstunden oder die Mittagszeit zur Wahl zu benutzen. Nach 6 Uhr nachmittags können nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt schon im Wahlraum anwesend waren. Die Stimmzettel enthalten alle zugelassenen Wahlvorschlüge durch Benennung der Partei und der Namen der ersten vier Bewerber eines jeden Vorschlages. Der Stimmberechtigte hat durch Einzeichnung eines Kreuzes in einem hierzu vorgesehenen Kreis zu vermerken, welchem Wahlvorschlüge er seine Stimme geben will. Die Bekanntmachung, deren weitere Vorschriften aus den Aufschlägen zu entnehmen sind, enthält u. a. auch nähere Mitteilungen über die Ausfertigung von Stimm- und Wahlscheinen für solche Parteien, die aus irgend einem Grunde verhindert sind, an der Wahlhandlung in Breslau teilzunehmen. Die Ausstellung der Stimm- und Wahlscheine wird am 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, geschlossen.

Schwere Tage.

Schwere Tage erlebt jetzt vor dem Wahlkampf die „Schleifische Zeitung“. Breitfeld, Bernhard, Ebert jun., Deimling, Schönbach-Carolath, Admiral von Truppel — alle liegen ihr schwer im Magen. Eine Weile schien es so, als ob die Nationalisten sich ungekraft jede Freiheit herausnehmen können, jetzt langte Bernhard doch einem Verleumder eine kräftige Ohrfeige, Ebert jun. legt einem dreisten Hezer, daß die Laternenspiele auch für die Wortführer da sind — was vor ihm bekanntlich schon Eppich in seinen Erinnerungen gesagt hat und Admiral von Truppel hat sich als schwarz-rot-goldener Kandidat aufstellen lassen. In viel Schmerz an einem Tage! Also rächt sie sich an Breitfeld, der wegen seines Wissens und seiner Redegabe besonders gefährlich ist und beschimpft den großen Professor der Sorbonne, Buisson, er habe wie Bösch und andere gemeinlich das deutsche Vaterland und seine Helden beschimpft. Gerade gegenüber dem tadellosen 80-jährigen Pariser Gelehrten ist dieser Anwurf der „Schleifischen Zeitung“ so niedrig, denn sie würde für ihre Behauptung nicht die Spur eines Beweises erbringen können. Aber — sie ist aus dem Gleichgewicht gekommen und das ist ein gutes Zeichen!

Erzreaktionäres Lob.

Eine Lobeshymne für Sowjet-Rußland, aus der Feder des sehr wandelbaren Professor Döfzinger, wird mit Entzücken in der „Schleifischen Arbeiterzeitung“ wiedergegeben. Sie ist dabei so unvorsichtig, selbst herabzusetzen, daß dieses Lob in einer erzreaktionären Zeitung spendet wird. Ja, ja! Wenn die Sozialdemokratie von erzreaktionärer Seite gelobt wurde, dann doch es: da steht ihr die Herräter! Wenns den Kommunisten geschieht, ist's eine Ehre!

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Schonung der gewerblichen Großunternehmer. — Den Grundstückspekulanten 300 000 Mark gesteuert. — Arbeitslose können warten. — Zehn Minuten Tumult.

Nun hat auch Breslau seinen ersten Arbeitslofenmarkt im Stadtverordnetenjaare. In den fünf ersten Nachkriegsjahren hat sich trotz Inflation und kommunistischer Agitation Derartigis nicht ereignet, weil eine sozialdemokratische Mehrheit sich in die leidlichen und feilischen Abte der Arbeitslosen hineinzuversetzen wußte und nach besten Kräften zu helfen bestrebt war. Nach den Wahlen vom 4. Mai ist es anders. Keine Sitzung, in der nicht die dringenden Anträge zugunsten der ärmeren Bevölkerung abgelehnt werden, und keine Sitzung, in der nicht sozialdemokratische Redner nachweisen, wie diese Mehrheit den Bestehenden Geschenke macht. Gestern wieder wies Genosse Frey nach, daß die Klein-gewerbetreibenden viel mehr Vorschuß auf die Gewerbesteuer zahlen, als diese selbst betragen wird, während Großindustrie und Großhandeln lächerlich geringe Vorschüsse zahlen. Im Jahres-schluß aber droht, daß die Vorschüsse als Steuer erklärt werden, weil sich eine besondere Veranlagung nicht lohnt. Dann sind die Kleinen betrogen und den Großen werden Hunderttausende geschenkt. Bald darauf wies Genosse Darz der Mehrheit ein Geschenk von 300 000 Mark an die Grundstückspekulanten nach, indem die sozialdemokratischen Anträge zur Wertzuwachssteuer abgelehnt worden sind.

Mit den Arbeitslosen ist von dieser Mehrheit in der Tat Schindluder getrieben worden. Das müssen wir feststellen, wenn-gleich wir die in der Sitzung ausgebrochenen Tumulte auch nicht gutheißen und eine Wiederholung nicht wünschen. Ende vorigen Monats hat eine Arbeitslosenversammlung gewisse Wünsche geäußert. Die sozialdemokratische Fraktion hat dann in der letzten Stadtverordnetenversammlung einen Dringlichkeitsantrag zugunsten der Erwerbslosen eingebracht. Das Vierpartei-Parlament aber schlägt keine Zeit zumeist mit zwecklosen Debatten tot. Am Ende möchte bei der Mehrheit der Durst größer geworden sein, als die Arbeitsluft. Man lehnte die Dringlichkeit des sozialdemokratischen Antrages ab, sodas dieser erst in der nächsten Sitzung, also gestern, zur Verhandlung kam. Und gestern beschloß man die Verweisung an den Ausschuß, wo der Antrag bis nach den Wahlen ruhen wird. Darf man sich da wundern, wenn die arbeitslosen Tribünenbesucher von Empörung erfaßt wurden, und wenn sich diese Empörung in lauten Vermählungen gegen Zentrum, Volkspartei und Deutschnationale Luft machte? Die Zentrumskolonnen leiden seit der Wahl Herchsels zum Bürger-meister an Direktionslosigkeit. Vom Zentrum aus war denn auch zuerst der Antrag auf Verweisung an den Ausschuß gestellt worden, und ein Arbeitervertreter war es obendrein, der sich dazu hergab.

Den Reichstag vom 4. Mai ist das Volk glücklich noch einmal losgeworden, dagegen werden sich die Breslauer vier Jahre lang ansehen können, was sie sich aufs Rathaus gewählt haben.

Die Not der Erwerbslosen.

Stadtv. Slope (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag, den Magistrat zu ersuchen: a) bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß allen Erwerbslosen, auch solchen, die keine Erwerbslosenunterstützung beziehen oder ausgeteuert sind, eine sofortige Reichsbeihilfe in Höhe von 80 Mark für Verheiratete, 60 Mark für Ledige mit eigenem Hausstand und 40 Mark für Ledige ohne Hausstand gewährt wird, b) daß darüber hinaus von Seiten des Magistrats allen Erwerbslosen, auch solchen, die keine Erwerbslosenunterstützung beziehen oder aus-gesteuert sind, eine einmalige Beschaffungsbeihilfe in Höhe von 10 Mark für jeden Erwerbslosen, für dessen Ehefrau 10 Mark und für jedes zum Hausstand gehörige Kind 5 Mark gewährt und umgehend ausgezahlt werden, c) die erforderlichen Mittel von rund 400 000 Mark zu Lasten des Jahres-abschlusses von 1924 entnommen werden.

Der Redner schildert die Not der Erwerbslosen. Aus einer Versammlung stammen die Wünsche zu a) des sozialdemokratischen Antrages. Auf das Reich aber werden die Erwerbslosen wohl vergeblich hoffen, weshalb er zu b) beantragt, ihnen vor Weis-nachten aus städtischen Mitteln eine kleine Beschaffungsbeihilfe zu geben. Bei der großen Zahl von 15 569 Arbeitlosen werden etwa 400 000 Mark erforderlich sein, die man zu Lasten des Jahresabschlusses verbuchen könnte, da heute noch niemand weiß, ob das Jahr nicht, wie das letzte, am Ende einen Ueberfluß ergibt. Mit Unterstützungsläsen von 8,52 Mk. für eine dreiföpfige Familie bis 11,20 Mk. für eine fünfköpfige ist einfach nicht zu leben.

Stadtv. Moser (Komm.) wundert sich, daß die Sozialdemokraten einen solchen Antrag gestellt haben. Die Kommunisten hatten es sich nämlich sehr leicht gemacht, und einfach die hilf-losen Versammlungswünsche der Erwerbslosen abgeschrieben. Herr Moser kündigte nun aber ganz selbstverständlich an, daß seine Partei höhere Anträge als die Sozialdemokraten stellen werde. Stadtrat Pfeiffer: Den Arbeitslosen ist nicht gebietet, wenn hier hohe Anträge gestellt werden, ohne daß Mittel zur Deckung vorhanden sind. Er weist auf die ergebende Hilfe des Wohl-schaftsamis hin. Der Magistrat habe beschlossen, 50 000 Mark bereit zu stellen, um langfristigen verheirateten Erwerbslosen mit Bekleidungsstücken zu helfen.

Stadtv. Daumann (Ztr.) beantragt Ausschußberatung. Stadtv. Kuffert (Soz.) bedauert diesen Antrag, denn dann werden die Erwerbslosen womöglich vor Weihnachten nichts mehr bekommen. Ganz ausichtslos ist auch der erste Teil des sozialdemokratischen Antrages nicht, der dem kommunistischen entspricht, denn das Reich verfügt zur Zeit über Mittel. Von der Not der Erwerbslosen könne sich doch das Zentrum in den katholischen charitativen Anstalten überzeugen. Die Not der Erwerbslosen ist deshalb so groß, weil sich im Landesauschuss des Landesarbeits-amts die Syndicis der Unternehmer weit hartziger zeigen, als die Unternehmer selbst sein würden. Breslau, früher eine billige Stadt, zählt seit etwa einem halben Jahre zu den teuersten Städten Deutschlands.

Stadtv. Ammon (Komm.) beschwert sich, daß der Magistrat die Wählerlisten von Beamten abzeichnen ließ, statt von arbeits-losen Handlungsgesellen.

Stadtv. Dr. Wolf (Ztr.) erklärt sich nochmals für Ausschuß-beratung.

Stadtv. Moßkötter (Komm.): Wie die Mittel aufgebracht werden, geht uns nichts an, Hauptsache, die Arbeitslosen bekommen etwas. (Zuruf: Schöne Helfer!)

Stadtv. Dr. Krüger (Volkspartei): Ueber die zu Sweden der Wahlagitator gestellten sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge kann man mit Heiterkeit hinweggehen. Den Arbeitslosen kann nur geholfen werden, indem die Wirtschaft in Gang gebracht wird. Wir sind der Bürgerlichkeit für eine geordnete Finanzpolitik verantwortlich. Redner ist für Ausschußberatung.

Inzwischen ist der kommunistische Antrag eingelaufen, statt 10, 10 und 5 Mark im sozialdemokratischen Antrage zu setzen 20, 10 und 5 Mark.

Stadtv. Slope (Soz.): Der Geist dieser Versammlung ist von völliger Unmündigkeit verduftet. Eine gesunde Finanzpolitik ist hier auch getrieben worden, ehe Herr Dr. Krüger seinen Einzug hielt. Im schlimmsten Inflationsjahre schloß die sozialdemokratische Mehrheit mit einer halben Million Goldmark Ueber-schluß ab.

Die Mehrheit beschließt, die Vorlage in die Ausschüsse zu verweisen. Großer Tumult auf der Tribüne. Laute Vermählungen gegen Zentrum, Volkspartei und Deutschnationale. Erst nach etwa zehn Minuten kann Vorsitzender Bandmann die Ruhe einigermaßen wiederherstellen.

Erhöhung der Gewerbesteuer.

Stadtv. Koellich (Dnt.) bekräftigte die Vorlage des Magistrats, die Beratung der Gewerbesteuererhöhung zu vertagen. Es befänden eine Reihe technischer Schwierigkeiten, die eine schnelle Erledigung unmöglich machen.

Stadtv. Frey (Soz.) ging auf die vom Magistrat und den bürgerlichen Parteien vorgeschlagene Vertagung näher ein. Die Stadtverordnetenversammlung befand sich in einer eigenartigen Situation. Bei der ersten Festsetzung der Gewerbesteuer sei der Rämmerer — vor dem 4. Mai! — sehr bescheiden gewesen, so daß nur 200 Prozent beschloffen wurden. Nachdem die Wahlen vorbei waren, im Juni, kam der Vorschlag auf Erhöhung. Es wurde von sozialdemokratischer Seite derart differenziert, daß die Ertragssteuer, von der sowieso kein wesentlicher Gewinn zu erwarten ist, nicht erhöht wird, während die Kapitalsteuer, aus der noch hohe Einnahmen zu erzielen seien, unbedingt auf 400 Prozent erhöht werden müsse. Daraufhin wurde es wieder still im Magistrat. Als die Vorlage im September wiederkam, wollten wir vor der Bewilligung erst wissen, wieviel der Rämmerer überhaupt braucht. Erst dann kann genug gesagt werden, welche Steuern wir überhaupt erheben müssen. Und jetzt soll die Vorlage wieder vertagt werden. Das bedeutet nichts anderes, als daß im Januar oder Februar der Rämmerer erklären wird, die Aufrechnung der Vorauszahlungen der Gewerbesteuer mache derartige Schwierigkeiten, daß man durch die Vorauszahlungen alle übrigen Leistungen abgegolten ansehen wolle. Damit ist eine große Ungerechtigkeit gegenüber den kleinen Händlern und Gewerbetreibenden geschehen, die bekanntlich fast das ganze Jahr hindurch 2 1/2 Prozent Umlaufsteuer als Vorauszahlungen leisten mußten. Die großen Firmen, die über viel mehr Kapital verfügen, leisten nicht etwa ebensowiel, sondern bedeutend weniger. So brauchen Wirtsfabriken — deren Geschäft heute doch wirklich gut ist — nur 0,8 Prozent zu bezahlen; andere Branchen noch weniger, und die Wäghenindustrie zahlt nur 1 vom Tausend an Vorauszahlungen! Diese Vorauszahlungen werden dann möglicherweise zu endgültigen, so daß die kleinen Gewerbetreibenden ungeheure große Laiten tragen und der viel leistungsfähigere Großbetrieb mit einer Bagatelle davon kommt. Dem Referenten ist ein Fall bekannt, wo eine große Maschinenfabrik mit einem Millionenkapital vermögensmäßig 54 Mark Gewerbesteuer bezahlt, und ein kleiner Wäghenmeister — 22 Mark. Das bedeutet eine soziale Ungerechtigkeit gegenüber den Kleinen, die sowieso schwer kämpfen müssen. Man laßt die hohen Steuern verfallen, die neue Kapitalbindung, wer verhindert aber die Kapitalbindung bei Arbeitern und Beamten? Der Großbetrieb! Die vielen Sachwerte, die in den letzten Inflationsmonaten in so manchem Großbetrieb angeschafft worden sind, gehen sehr gut flüssig zu machen.

Die bürgerlichen Parteien wenden sich alle gegen diese Erklärungen und geben einstimmig ihre Zustimmung zu dem Vertagungsantrag des Magistrats, der mit 30 gegen 29 Stimmen angenommen wird.

Wertzuwachssteuer.

Stadtv. Dr. Friedrich (Dnt.) und Paul (Ztr.) empfehlen die Wertzuwachssteuer nach den Ausschußbeschlüssen.

Stadtv. Darz (Soz.): Wir erleben hier dasselbe wie in jeder Sitzung, und wie schon vorher in dieser Sitzung. Während für die Kleinsten kein Geld da ist, macht man wohlhabenden Kreisen Geschenke. Es ist bedauerlich, daß wir durch die Gesetzgebung verhindert sind, den Wertzuwachs mit mehr als 50 Prozent zu verteuern, aber an die zulässige Höchstgrenze sollten wir dann wenigstens herangehen. Unsere dementsprechenden Anträge aber wurden im Ausschuß abgelehnt. Die Steuer wird jetzt jährlich 1 Million bringen, während sie nach unserem Antrag 1,8 Millionen gebracht hätte. 300 000 Mark werden zu den Grundstückspekulanten alljährlich geschenkt, für ihre volkswirtschaftlich keineswegs wertvolle Arbeit, durch die die Volkpreise ständig in die Höhe getrieben werden. Leider werden wir noch recht lange warten müssen, bis neue Stadtverordnetenwahlen auch hier wieder eine Mehrheit schaffen, die eine gesunde Finanzpolitik treibt.

Stadtv. Vogt (Bodenreformer) schließt sich diesen Ausführungen an. Hoffentlich gelingt es recht bald, die Steuer zu erhöhen.

Die Ausschüßanträge werden hierauf angenommen.

Vermietung des Stadthauskellers an die Kaffeisengesehenschaft.

Die vom Stadtv. Krebs (Z.) bekräftigte Magistratsvorlage auf Vermietung des Stadthauskellers an die Kaffeisengesehenschaft zwecks Einrichtung einer Weinstube, löste eine lebhafte Debatte aus. Der Berichterstatter sprach für Annahme der Vorlage.

Stadtv. Moser (Komm.) widersprach diesem Antrag lebhaft und bekräftigte im Namen seiner Fraktion die Umwandlung des Stadthauskellers in eine Volkstische. Woher die Mittel genommen werden, sei ihm gleichgültig, jedenfalls aber dürfe die Magistratsvorlage nicht angenommen werden, da sie nicht nur der Kaffeisengesehenschaft große Gewinne verschaffe, sondern auch nur für die bestehenden Klassen eine neue Lustgesehenschaft schaffe.

Stadtv. Lohus (Soz.) beantragte unter Hinweis darauf, daß den Bäckerverbänden, die damit um ihre Lokal bekräftigt werden, in irgend einer Weise ein Ersatz geschaffen werden müsse, die Ueberweisung der Vorlage in die Ausschüsse 2 und 5. Auch dem Antrag der Kommunisten auf Einrichtung einer Volkstische ließe keine Partei günstig gegenüber. Doch sei es unmöglich, alle diese Ueberlegungen innerhalb zehn Minuten bis in die letzten Konsequenzen zu durchdenken, darum sei der vernünftigste Weg die Ausschüßberatung. Nach einigem Hin und Her, wobei sich die Zentrumsadgeordneten ein wenig gegeneinander in die Haare gerieten, sodas Herr Seppelt (Z.) schon eine Fortsetzung ins Gespräch bekam, wurde die Vorlage entsprechend dem Antrage der Sozialdemokratie, den Ausschüssen 2 und 5 überwiesen.

Der Bürgerkreis.

Seit November ist eingetroffen und liegt für die Mitglieder zur Abholung bereit. Der Novemberbeitrag ist (falls noch nicht geflossen) zu entrichten. Einige Mitglieder haben auch das Oktoberheft noch nicht abgeholt.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Und die Raucher!

Zu diesem Eingangsband vom 24. November wird uns von den Schlesienschen Zigarettenfabriken mitgeteilt, daß der Filialleiter von Bohrauer Straße 24 vor weiterer Belästigung der Kunden durch schwarzweissere Propaganda durch folgendes Schreiben gewarnt worden ist:

Herrn Hans Herrl, Breslau, Bohrauer Straße 24.
Aus der „Reichsanzeiger“ vom 21. September ersehen wir unter „Eingangsband“, daß Sie in unserer Verkaufsstelle, Bohrauer Straße 24, politische Propaganda betreiben. Wir begreifen nicht, wie Sie in so etwas kommen, denn ein Detailschäft muß über den Parteien stehen und kann sich keinesfalls nach den Ansichten des Filialleiters richten. Wir erlauben Sie energisch, in Zukunft dies zu unterlassen, da wir sonst eine Kündigung des Vertragsverhältnisses vornehmen müßten. In Ihrem Privatleben können Sie tun, was Sie wollen, unsere Verkaufsstelle darf aber zu solchen Zwecken nicht verwendet werden.

Dem schwarzweissere Hans Herrl ist dieser Belehrung wohl der Verstand still gestanden haben. Heftiglich genügt auch diese Nachhilfe für ihn. Die Republikaner müssen aber überall jeden einzelnen dieser Feinde aus Korn nehmen. Es lohnt sich, wie Vorbedachtes zeigt. Am wenigsten braucht man sich als Kunde schwarzweissere anzusehen zu lassen.

* **Volkshochschul-Konzerte.** Ein Kammermusik- und Liedabend findet Sonntag, den 30. November, abends 8 Uhr, in der Aula des Matthias-Gymnasiums, Schulstraße 27, statt. Zum Vortrag gelangen Werke von Haydn, Mozart und Beethoven. Mitwirkende sind Elisabeth Neumann (Klavier), Klara Schumacher (Sopran) und Bibliothekar Dr. Johannes Hübler (Violoncello). Programme, die zugleich zum Eintritt berechtigen, mit genauen Erläuterungen, für 50 Pfennige im Volkshochschulamt, Springersstraße 5 A, und an der Abendkasse.

* **Breslauer Volksbühne.** Als erste Opern-Vorstellung der Jugendvolksbühne wird am kommenden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, im Stadt-Theater Beethoven's „Fidelio“ gegeben. Im Lohengrin-Theater findet für die 4. Abteilung der Jugendvolksbühne am Sonntag nachmittags die letzte Aufführung von Kleists „Hermanns Schicksal“ statt.

* Eine Versammlung der Volkshochschulgemeinde findet Sonntag, den 29. November, abends 8 Uhr, in der Aula des Matthias-Gymnasiums, Schulstraße 27, statt. Dr. v. Grumkow spricht über: „Das Nationale und das romantische Bildungsideal“. Bibliothekar Dr. Johannes Hübler umschließt den Abend durch Musikvorträge.

* Die Anmeldung für die Sexten der hiesigen händlichen höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend haben als bald bei den Direktoren der betreffenden Anstalten zu erfolgen. Da noch vor den Weihnachtsferien die Anzahl der zu eröffnenden Sexten festgelegt werden muß, kann es vorkommen, daß später eingehende Anmeldungen abgewiesen werden müssen.

* Wegen Nichtanmeldung ihrer Pantalanlagen wurde ein Einwohner der Breitelstraße und ein Einwohner der Fichte-straße vom Berechtigungsgericht mit je 10 Mark oder 1 Tag Zwangs- und Einziehung des Funkgerätes bestraft.

* Gestohlen wurden am 22. d. Mts. zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags durch Einbruch aus einem Lagerkeller Zehntrakt, 113 Jentner Zwiebeln im Werte von 1800 Mark. Für Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. Händlern bzw. Geschäftsinhabern sowie anderen Personen, denen Zwiebeln von zweifelhaften Leuten angeboten worden sind bzw. die solche gekauft oder von dem Einbruch Kenntnis haben, werden gebeten, um nicht in den Verdacht der Behörde zu gelangen, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 59, zu melden.

Heute abend

wird im „Jägerhof“, Gräbshener Straße Nr. 181, in öffentlicher Wähler-Versammlung **Genosse Karl Wache**

die Antwort auf den Schwanengesang des Unfall-Herz im Konzerthause erteilen.

Massen herans! Reiner darf fehlen!
Eintritt frei!

* **Falsche Rentenbankcheine zu 10 Mark.** In der letzten Zeit sind auch in hiesiger Gegend Nachbildungen von Rentenbankcheinen zu 10 Mark Rentenmark ausgetaucht, die auf Papier mit bogenförmigem oder mäßigendrahmförmigem Wasserzeichen gedruckt sind, während die echten Scheine als Wasserzeichen das Kreuz-Mina-Muster haben. Außerdem sind die bei den echten Scheinen im Papier eingebetteten Fasern bei den falschen nur aufgelegt oder mit Seidenpapier überklebt oder sie haben gänzlich. Hält man die Falschcheine gegen das Licht, so ist die Fälschung leicht zu erkennen. Für die erfolgreiche Mitwirkung bei der Ermittlung und Festnahme der Fälscher von Rentenbankcheinen jagt die Deutsche Rentenbank eine Belohnung bis zu 1000 Rentenmark. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Nachgehilfe-Abteilung des Polizeipräsidiums, Schulstraße 46, Zimmer 5, entgegen.

* **Warnung vor „Rundfunkprüfern“!** Es melden sich die Fälle, wo sich unbekannte Personen unter dem Deckmantel der Schlesischen Rundfunk- in Privatwohnungen mit Rundfunk- anfangs-Eintritt verschaffen, unter dem Vorgeben, von dem Schlesischen Rundfunk in Privatwohnungen mit Rundfunk auf ihre Güte, Hörfähigkeit usw. zu prüfen. Der Schlesischen Rundfunk ist von derartigen Aufträgen nichts bekannt, weshalb das Publikum vor solchen Eindringlingen, die anscheinend nur strafbare Handlungen im Schwelge führen, gewarnt wird.

Letzte Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur			Wind	Niederschlag	Wetter
	heute	Morgen!	Mitt.			
28. 11. 24.	früh	seit 21 Stunden	Mitt.			
Krietzern	-3	10	-3	Windstill	—	Hebel
Schneeolpe	7	10	5	SW 2	—	Wolken
Kellischbergerbaude	4	—	—	SW 1	—	klar
Schreibersbau	2	8	-1	SW 2	—	heiter
Grünberg	1	8	-1	S 1	—	klar
Gürlitz	—	—	—	—	—	—
Beuthen	—	—	—	—	—	—
Reinerz	-3	4	-3	SW 2	—	klar

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Krietzern bei Redaktionschluss)
Über dem Südwesten des Festlandes bilden sich am Sonntag, den 30. November, noch einige Störungen aus, die allmählich etwas härter als die ersten Mitglieder dieser Kategorie beeinflusst können. Ausblick: Anfangs unter schwachem Nebel, allmählich aber zunehmende Bewölkung, tagsüber etwas milder, nachts Frost.

Bereinstalender.

Steinarbeiter-Verband. Sektion der Steinflechter und Berufskollegen. Sonntag, den 30. November, 9 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. Der Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes einzelnen Mitglieds zu erscheinen.

Baugewerksbund. Fachgruppe der Zementarbeiter. Sonntag, den 30. November, vormittags 9½ Uhr, im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses: Wichtige Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Wahlen am 7. Dezember; Referent: Genosse Wastus. 2. Aussprache. 3. Gewerkschaftliche Arbeit muß zur Stelle sein. Mitgliedsbuch legitimieren.

Baugewerksbund, Fachgruppe der Puher. Wegen der Wahl am 7. Dezember findet unsere Versammlung am Sonntag, den 30. November, statt. Alles muß zur Stelle sein.

Deutscher Metallarbeiterverband. Abteilung, Karolierstraße 10. Die für heute angelegte Versammlung fällt aus.

Ein milde und sicher wirkendes Abführmittel!

sind **San-Rat Dr. Strahl's Hauspillen**, seit dem Jahre 1851 weltbekannt. Auch bei Hämorrhoidal-, Leber- und Gallensteinleiden vorzüglich bewährt. Von Aerzten und Patienten glänzend begutachtet. In Originalschachteln à 1.— u. 2.— M. zu haben in den Apotheken. Sicher erhältlich: Apotheke in der Schwelbitzer Straße 43 a (Ecke Hummerel), Apotheke „Zur Hygiea“, Kronen-, Universitäts-, Naschmarkt- u. Storch-Apotheke, Pöpelwitz; Samariter-Apotheke.

Was sagen die Leute?

„Rahma buttergleich“
zur rechten Zeit erfunden!
Für uns gibt es keine hohen
Butterpreise mehr, denn,
wir kaufen nur Margarine

Rahma buttergleich

Man verlange beim Einkauf von Rahma buttergleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

Großer Weihnachts-Verkauf!

Beachten Sie meine billigen Preise im Fenster!
Besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von
silb. u. gold. Damen- u. Herren-Armbandsuhren
Herrn- u. Damen-Taschenuhren.
Größtes Lager von Ketten in Nickel, Double, Gold u. Silber.
Passende Geschenkartikel in Gold, Silber, Double
und Alpaka-Waren.
Größte Auswahl! — Billigste Preise!
Spezialität: **Goldene Trauringe.**

Steier Eingang von Neuheiten
in Haus-, Zimmer-, Büro- und Küchenuhren.
Unübertroffen: **Wecker**, Qualitätsware,
pa. Messing-Werk, standfest, mit schriftlicher Garantie.
Das bald 40-jährige Bestehen meines Geschäfts bürgt für
besondere Leistungsfähigkeit.

Albert Möwius
Schmiedebrücke 56.
Telephon Ohle 5153. 9670



Die Verbindung zwischen Vortrag und Zuhörern

wird am leichtesten hergestellt
bei Vorträgen, Konzerten, Auf-
führungen usw. durch geschmack-
voll ausgeführte Druckerarbeiten.

Alle Gewähr zur Befriedigung auch
der verwöhntesten Ansprüche
bietet die aufs Beste eingerichtete

Wellschwacht-Buchdruckerei
Breslau 2 / Fürststraße 46
Telephon Ring 1206

Geschäfts-Erweiterung!

Dem geehrten Publikum ergebetst zur Kenntnis,
daß ich meinem langjährig bestehenden Kolonial-
waren- und Delikatessen-Geschäft

Blücherplatz 12 (im Riembergshof)
eine Verkaufsstelle der rühmlichst bekannten
Wurst- und Fleischwaren-Fabrik
Hauschild & Nelz

verbunden mit Frühstückstube, angegliedert habe.
Wie bereits bekannt, werde ich mich auch in dieser
Sonder-Abteilung mit bescheidenem Nutzen begnügen
und bürgt obige Firma für nur erstklassige Waren.

Um weiteren geneigten Zuspruch bittet ergebetst

W. Hanisch Nachflg.
(Inhaber: St. Kujawa)



Für sie - für es - für ihn
nur PALMIN

Kein Laden! 3. Etage!

Damenkonfektion

Einzel-Verkauf ab Fabrik zu anerkannt

billigsten Preisen

Flaschartige Mäntel in vielen Farben und allen Preislagen von 10.50 an

Affenhautmäntel in vielen modernen Farben und eleganten Formen von 29.50 an

Eskimomäntel in divers. Preislagen und Farben von 29.50 an

Astrachanmäntel ganz auf Fuder und warmem Zwischenfutter von 39.75 an

Krimmer-, Plüsch-, Fellimitation in Jacken und Mänteln in allen Preislagen.

Unsere Spezialität:

Kinder- und Backfischmäntel

in allen Farben u. Stoffarten zu billigsten Preisen.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Gegen Vorzeigung dieses Inserates gewähren wir einen

Extra-Rabatt von 5%

Oohl & Alexander

Damen- und Mädchenmäntelfabrik

Am Rathaus 25III.

Eingang Topikram, Henel-Fuchs-Haus

gegenüber Gerson Fränkel. 5300

Hut-Haus Hanke

Geogr. 1892 Friedrich-Wilhelm-Str. 23 Geogr. 1892

Hüte · Mützen · Filzschuhe

Reichsbannermützen.

9076



Brautleute wollt Ihr glücklich sein,

kauft Trauringe nur bei Alter ein.

.....

Fugenlose goldene Trauringe

Platzen dieser Ringe ausgeschlossen.

Konkurrenzlos billige Preise.

Gravieren gratis. 9220

Paul Alter, Kupferschmiede-

straße 17, -

Nähe Schmiedebücke, neben Hut-Schnefeld.

Sofort Geld

auf Pfänder jeder Art

Leihhaus A. König Nachfolger

Breslau VI, Alfenstraße 48, Ecke Leuthenstraße. 9651

Geöffnet von 8-7 Uhr.

Die Firma besteht 20 Jahre. 98

Nur noch kurze Zeit!

Vollständiger Ausverkauf

wegen Auflösung unserer Firma

Nie wiederkehrende günstige Einkaufsgelegenheit

80 cm Hemdtauch prima Qualität 55 Pf.	Küchenhandtücher grau und weiß 45 und 58 Pf.	80 cm glatte Satin in allen Farben 1.35
Blasenstreifen in großer Auswahl, Halbwole 1.85	Velour für Blusen und Morgenröcke 95 Pf., 1.35	150 cm Befllaken Dattles 1.95
Blasenstreifen dunkel mit Seide 1.35	Rockflanelle sehr gute Qualität 1.25	105 cm Kleiderstoffen Halbwole 2.65

Waffende Weihnachtsgeschenke

100 cm pr. Fenlardine in großer Auswahl 1.50 2.25	85 cm Kleiderschotten moderne Karos 1.48	105 cm Rockstreifen Halbwole 2.65
105 cm Popeline reine Wolle 3.45	105 cm Cheviots gute Qualität, in allen Farben 1.98	Manchester für Männer- u. Knaben-Anzüge beste Qualität 3.25
130 cm Gabardine reine Wolle 5.50	Kostümstoffe schwere Ware 3.80	130 cm. Kammgarn-Twill beste Qual. f. Kostüme u. Kleid. 7.50

Auf alle Preise noch 5% Rabatt!

Follenne in verschiedenen Farben 5.75	Windjacken- stoff 95 Pf.	140 cm Damasse in verschiedenen Farben 3.95
140 cm Woll-Trikoi für Kleider in vielen Farben 8.95	Helvetia-Seide für Ballkleider 3.95	140 cm Seiden-Trikoi schönstes Farbensortiment 5.75
70 cm Köper-Sami stärkste Qualität, sportbillig 5.75	Ball-Stoffe helle Farben 1.45	90 cm Kunst-Seiden für Kleider 3.75

Ferner große Auswahl in glatten und gerauerten **Kleiderschotten**, **Brokats**, **Kostüm-Rips**, **Krimmer**, **Astrachan-Scapplsche** und andere Artikel zu **sportbilligen** Preisen.

Günstigste Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Gebr. Zolkowitz

Nähe Sonnenplatz **Gartenstraße 19** Nähe Sonnenplatz

FOUGATTI ZIGARETTEN SIND QUALITÄT

Unsere Marken:

Rundfunk . . . 3 Pf.

Fundament . . . 4 „

Fougatti Gold 5 „

Zigaretten-Fabrik **FOUGATTI**

Breslau, Lohestraße 26

Telefon: Ohle 9575

Familien-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiterverband.
Am Dienstag, den 25. November, um 9 Uhr
vormittags verstarb unter Freund und Verbands-
kollege, der Metallarbeiter
Karl Standke
im Alter von 48 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, 29. November, auf dem
Kommunal-Friedhof in Grabschen.

Deutscher Eisenbahner-Verband.
Am Montag, 24. November, verstarb unser
Verbandskollege, der Schlosser
Paul Scheer
vom W. A. 1 im Alter von 40 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Freitag nachm. 3^{1/2} Uhr von der
Leichenhalle in Dürgoy aus.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Am 25. November verstarb unser Kollege
August Kirsch
im Alter von 34 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Freitag, nachmittags 2^{1/2} Uhr
von der Leichenhalle Sacrau, Helenenstr.,
nach dem Friedhof in Hundsfeld.

Am 24. November verschied nach langer
Krankheit unser langjähriger Genosse und
Distriktswirt,
Emli Freyer
im Alter von 64 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Genossinnen und Genossen der SPD. Distrikt 18.
Beerdigung: Freitag, nachm. 3 Uhr von der
Friedhofkapelle in Pohlenowitz.

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des
Sprachschranken! Lernt die
Weltsprache **Esperanto**,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verwendet wird.

Wind-Jacken

Weiter-Mäntel
Gumm-Mäntel, Polieranzug,
Motorfahr-Schutzanzug,
Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

!Kein Laden!
daher spotbillig!
**Weihnachts-
Sonder-Angebot!**
Damen-Röcher . . . 6.95
Mäntel 20.50, 14.25, 10.80
Mädchen-Mäntel 9.50
Bekleidungs-Blusen 4.65, 2.90
in eleganter und moderner
Ausführung.
Beseitigung ohne Kaufzwang.
Auch bei erleichteter Zahlung
kein Preisauflage!
J. Spingarn, Breslau
Alte Taschenstraße 20, II.

**Lauten
Gitarren
Mandolinen**
Reiche Auswahl
Mäßige Preise
Carl Quandt G. m. b. H.
Breslau I, H.
45 Ohlauer Straße 45

Wenn Sie Ihren
**Herren-
Ulster**
10-20 Mark billiger kaufen
wollen, so gehen Sie direkt
zum Fabrikanten
nur
Katharinenstr. 9, 1. Etg.
Kein Laden.

**Ulster
Anzüge**
billig
Franz Bilek
Friedr.-Wilhelm-Str. 105

**Kleine
Anzeigen**
in der
Volkswehr sind
billig und
erfolgreich

**Suppe Osto
Vorbeugen -
nicht abweiden**
Eine Aufklärungsschrift, die
in jeden Arbeiterhaushalt
gehört / 35 Seiten, illustriert.
Preis 40 Pfennig
zu haben
Buchhandlung Volkswehr
Breslau III, Neue Graupenstr. 5


**Vom
Zunftgesellen zum
freien Arbeiter**
Eine kleine
Kulturgeschichte mit zeitgenössischen
Bildern von
PAUL KAMPFMEYER
In Ganzleinen gebunden 1,75 Mark
Zu haben:
Buchhandlung Volkswehr
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute!
Wählt
beim Einkauf von Herren-Garderobe
Eugen Hamburger
Teichstraße 31, Ecke Springerstraße
Ein Posten Herren-Anzüge . . . von 24 Mk. an
Ein Posten Herren-Winter-Mäntel . . . von 32 Mk. an
Ein Posten Herren-Joppen . . . von 19 Mk. an
Ein Posten Herren-Hosen gestr. von 5 Mk. an
Ferner empfehle ich:
Breeches-Hosen . . . von 5 Mk. an
Blau Walkjacken und Monteur-Anzüge

**Lebensmittel-Großhandlung
Max Schönfelder**
Breslau 1, Albrechtstraße 56.

Heute offeriere ich als ganz besonders preiswert:
Prima amerikanisches Schweinefleisch . . . per Pfd. 0.27
Berliner Bratenfleisch . . . per 1/2 Pfd. 1.70
Prima dicken Rindfleisch . . . per Pfd. 1.05
Käsefest in 500 Gramm-Zeilen . . . 0.65
Puderzucker, beste Qualität . . . 0.40
Würfel- und Mokka-Zucker . . . 0.40

Corned beef
ganz erstklassige Qualität, 500 Gramm Fleisch nur 0.65 Mk.
Die 6 Pfd.-Dose (engl. Gewicht) . . . nur 3.40
Margarine kommt nur in bester Qualität per 1 Pfd. zu 0.60,
0.68, 0.75, 0.85 und 1.00 Mk. zum Verkauf.

Seifen renommierter Fabriken.
Rieger's Oberfaul-Seife, sol. Vorrat reichl. d. belichte 700 Gr. Kasten
bei 1 5 10 25 48 Stücken à 700 Gramm
per Stück 65 64 62 61 60 Pfennig.
Ich empfehle Vorratung.

Sunlight-Seife
Sunlight's Seifenfloden . . . per Pack 0.45 Mk.
Sunlight's Seifenfloden . . . 0.60
Eine sehr willkommene und vorteilhafte Hilfe für das
Weihnachtsfest bringe ich mit

Thierack's Konkurrenz-Seife, per Stück etwa 100 Gramm,
eine vorzügliche Toiletten-Seife, bevorzugt zur Pflege der
Haut, und kostet
bei 1/2 1 3 5 10 Pfd.
per Stück 0.17 per Pfd. 1.95 1.90 1.85 1.80 Mk.

Die Fleisch- und Wurstwarenfabrik H. & P. Saueremann,
Aulmbach, liefert mir in diesen Tagen

7000 Dosen prima prima Kalbsleberwurst
(per Dose etwa brutto 250 Gramm)

deren Qualität den höchsten Anforderungen entspricht und werde
wie folgt verkaufen:
bei 1 5 10 25 50 100 Dosen
per Dose 55 53 52 50 48 46 Pfennig.

Kleine Packungen empfehlen sich besonders als vorteilhafte
Reserve im Haushalt. Die Ware ist von unbegrenzter Haltbarkeit.

Dauerwurst
habe ich wieder große Mengen heranzubekommen, ebenso ist Hol-
steiner Pflod- und Zerelatwurst, per Pfd. 1.20, wieder erhältlich.
Alle anderen Waren zu unverändert billigen Tagespreisen.
Die Weihnachtspreisliste erscheint Montag, den 1. Dezember, und
wird auf Verlangen franco zugestellt.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß meine Verkaufs-
abteilung räumlich wesentlich vergrößert ist und daß ich mein
geschultes Verkaufspersonal, dem kommenden Weihnachtsverkauf
Rechnung tragend, entsprechend bedeutend vergrößert habe, sodaß
die geehrte Kundschaft auch bei großem Andrang mit der größten
Aufmerksamkeit flott und sorgfältig bedient wird.

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Viele
1000 Paar Schuhe

stelle ich mit ganz geringem Nutzen zum Verkauf.

Einige Beispiele:

Herrenstiefel, schwarz und braun, durchgenäht und Rahmenarbeit

715 985 1290 1450

Damenstiefel, schwarz und braun, durchgenäht und Rahmenarbeit

790 980 1260 1490

Damenhalbschuhe, schwarz u. braun, durchgenäht u. Rahmenarbeit

525 690 890 1090

Herren-Sport-Stiefel 13⁰⁰, 15⁰⁰

Kinder-Stiefel 18/20 1⁰⁵, 20/22 2²⁵, 27/30 5⁰⁰, 31/35 6⁷⁵

Hausschuhe Leder, zum Aussuchen solange Vorrat 2.45 **Filzschuhe** in allen Größen und Ausführungen enorm billig

Arbeits-, Reit- und Chauffeur-Stiefel außergewöhnlich billig
Schuh-Vertrieb Ohlauer Straße 29,
1. Etage

Kein Laden.

LAURIN
feinste **קמח**
Cocosnussbutter



TOMOR
Die erste **קמח**
Mandelmilch-
Pflanzenbutter
Margarine.

**Lebensmittel-Großhandlung
Max Schönfelder**
Breslau 1, Albrechtstraße 56.

Heute offeriere ich als ganz besonders preiswert:
Prima amerikanisches Schweinefleisch . . . per Pfd. 0.27
Berliner Bratenfleisch . . . per 1/2 Pfd. 1.70
Prima dicken Rindfleisch . . . per Pfd. 1.05
Käsefest in 500 Gramm-Zeilen . . . 0.65
Puderzucker, beste Qualität . . . 0.40
Würfel- und Mokka-Zucker . . . 0.40

Corned beef
ganz erstklassige Qualität, 500 Gramm Fleisch nur 0.65 Mk.
Die 6 Pfd.-Dose (engl. Gewicht) . . . nur 3.40
Margarine kommt nur in bester Qualität per 1 Pfd. zu 0.60,
0.68, 0.75, 0.85 und 1.00 Mk. zum Verkauf.

Seifen renommierter Fabriken.
Rieger's Oberfaul-Seife, sol. Vorrat reichl. d. belichte 700 Gr. Kasten
bei 1 5 10 25 48 Stücken à 700 Gramm
per Stück 65 64 62 61 60 Pfennig.
Ich empfehle Vorratung.

Sunlight-Seife
Sunlight's Seifenfloden . . . per Pack 0.45 Mk.
Sunlight's Seifenfloden . . . 0.60
Eine sehr willkommene und vorteilhafte Hilfe für das
Weihnachtsfest bringe ich mit

Thierack's Konkurrenz-Seife, per Stück etwa 100 Gramm,
eine vorzügliche Toiletten-Seife, bevorzugt zur Pflege der
Haut, und kostet
bei 1/2 1 3 5 10 Pfd.
per Stück 0.17 per Pfd. 1.95 1.90 1.85 1.80 Mk.

Die Fleisch- und Wurstwarenfabrik H. & P. Saueremann,
Aulmbach, liefert mir in diesen Tagen

7000 Dosen prima prima Kalbsleberwurst
(per Dose etwa brutto 250 Gramm)

deren Qualität den höchsten Anforderungen entspricht und werde
wie folgt verkaufen:
bei 1 5 10 25 50 100 Dosen
per Dose 55 53 52 50 48 46 Pfennig.

Kleine Packungen empfehlen sich besonders als vorteilhafte
Reserve im Haushalt. Die Ware ist von unbegrenzter Haltbarkeit.

Dauerwurst
habe ich wieder große Mengen heranzubekommen, ebenso ist Hol-
steiner Pflod- und Zerelatwurst, per Pfd. 1.20, wieder erhältlich.
Alle anderen Waren zu unverändert billigen Tagespreisen.
Die Weihnachtspreisliste erscheint Montag, den 1. Dezember, und
wird auf Verlangen franco zugestellt.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß meine Verkaufs-
abteilung räumlich wesentlich vergrößert ist und daß ich mein
geschultes Verkaufspersonal, dem kommenden Weihnachtsverkauf
Rechnung tragend, entsprechend bedeutend vergrößert habe, sodaß
die geehrte Kundschaft auch bei großem Andrang mit der größten
Aufmerksamkeit flott und sorgfältig bedient wird.

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Für die Frauen

Um 4 oder um 6?

Die Arbeiterfrauen haben zu entscheiden.

Seit Jahren kämpfen die deutschen Kapitalisten um die Abschaffung des Achtstundentages. Als im vergangenen Jahre die Arbeiter, die Gewerkschaften, durch die Inflation kampfunfähig gemacht worden waren, setzten die Unternehmer zum Vorstoß an. Die Demeßlichungsverordnungen, auf Grund deren der Achtstundentag durchgehört worden war, sind nicht erneuert worden. Jede Schranke für die Begrenzung des Arbeitstages fiel, und das Unternehmertum war bestrebt, diese Freiheiten rücksichtslos auszunützen.

In den Betrieben, allüberall, setzten harte Kämpfe ein. In jedem einzelnen Unternehmen und in jeder Gewerkschaft wurde die Frage der Arbeitszeit besonders umkämpft. Die Unternehmer hatten überall die Übermacht, denn die Gewerkschaften waren, durch die Zerstückelung der Kommunisten, zerstückelt und zerfallen. Die Folge war die Verlängerung der Arbeitszeit um 1-2 Stunden. Jetzt wurde der Achtstundentag zur Normalarbeitszeit.

Vor Jahren waren in Washington sozialpolitische Sachverständige aller Länder zusammen und beschloßen, die Arbeitszeitfrage international zu regeln. Sie arbeiteten ein Abkommen aus, das den Regierungen und Annahme empfohlen werden sollte. Unter dem Druck der amerikanischen Kapitalisten wurde die Annahme des Washingtoner Abkommens bisher abgelehnt. Die Reichsparlamente seit der Nationalversammlung verfügten über eine kompakte bürgerliche Mehrheit, und alle bürgerlichen Parteien sind Gegner des Achtstundentages.

Der kommende Reichstag wird sich auch mit der Frage der Arbeitszeit befassen, ob das Washingtoner Abkommen abgelehnt oder ratifiziert werden soll. Die Entscheidung fällt je nach der Zusammensetzung des Reichstages. Die Verantwortung dieser Frage ist daher in die Hand der Wähler selbst gelegt. Sie haben zu entscheiden, ob in Zukunft acht oder zehn Stunden gearbeitet werden soll.

Jede Arbeiterstimme für eine bürgerliche Kandidatenliste ist das Verurteilende, auf die Wiederkehr des Achtstundentages freiwillig zu verzichten.

Die Arbeiterklasse hat daher am 7. Dezember selbst zu entscheiden, ob in den kommenden Jahren den Kapitalisten Tag für Tag zwei Stunden mehr gefordert werden soll.

Die deutschen Frauen stellen die übergroße Mehrheit der deutschen Wählerkraft dar. In ihren Händen liegt daher die Entscheidung, ob künftig ihre Männer nachmittags um 4 Uhr oder abends 6 Uhr den Betrieb verlassen und ob sie zwei Stunden früher als jetzt in den Kreis der Familie, der Kinder, zurückkehren dürfen.

Die deutschen Arbeiterfrauen haben zu entscheiden, ob ihre Männer in Zukunft die Zeit von nachmittags 4 Uhr bis 6 Uhr benutzen können, um den Schrebergärten in Ordnung zu halten, um das häusliche Stiefeld zu bedauern.

Die deutschen Arbeiterfrauen haben zu entscheiden, ob ihre Männer und Söhne die Zeit von nachmittags 1 bis abends 6 Uhr benutzen dürfen, um ihrer Gesundheit zu dienen, um auf den Sportplätzen ihre Körper zu kräftigen und zu kühlen. Oder ob sie eng zusammengepackt in dunkigen Fabriken ihre Gesundheit opfern sollen.

Die deutschen Arbeiterfrauen haben zu entscheiden, ob ihre Männer, Söhne und Töchter die Zeit von nachmittags 4 Uhr bis abends 6 Uhr verwenden dürfen, um ihre Bildung, ihr Wissen zu bereichern, oder ob sie diese zwei Stunden in der Fron irgendeines brutalen Kapitalisten zu stehen haben.

Wahrhaftig eine Entscheidung von ungeheurer Bedeutung. Die Mehrheit der deutschen Wähler, die Frauen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, haben es in der Hand, über Wohl und Wehe ihrer eigenen Männer, Söhne und Töchter, über ihre Gesundheit zu entscheiden.

Zwei Stunden Arbeitszeit mehr hilft die Gewinne der Kapitalisten weiterhin zu steigern. Damit helfen die Arbeiter-

frauen gleichzeitig, dem Proletariat neue Fesseln zu schmieden. Darum:

**Nieder mit allen Feinden des Washingtoner Abkommens!
Nieder mit allen bürgerlichen Gegnern des Achtstundentages!**



Dienstboten.

Sie sind immer nur da um zu dienen,
Niemand fragt sie nach ihrem Begehren.
Solange sie gehorchen, ist man zu ihnen
Freundlich so wie zu Fremden — nicht mehr.

Sie wohnen mit uns im selben Quartiere,
Aber für sie muß der schlechte Raum
Gut genug sein. — Für unsere Tiere
Sorgen wir zärtlicher als für ihre
Menschlichen Wünsche. — Die kennen wir kaum.

Sie sind die Hände, die nicht bedankt sind;
Wir wechseln sie aus wie den brüchigen Stahl
Einer Kadavere. Wenn sie erkrankt sind
Müssen sie aus dem Haus ins Spital.

Manchmal könnte ein Wort der Güte,
Ein Tag im Frühling, vor Ausbruch,
In ihrem verdorrten Gemüte
Eine verschämte, schüchternen Blüte
Leise erwecken und Wunder tun.

So aber sind sie gewohnt, die letzten
Bei allem, was freut und noht, zu sein,
Und werden wie alle Zurückgebliebenen,
Entweder gebrochen oder gemein.

Manche freilich, die haben ohne
Haß dem eigenen Leben entsagt,
Waren Mütter an fremdem Sohne,
Tragen eine heimliche Krone
Wie Maria die Magd. Anton Wildgans.



Nieder mit dem Kriege!

Amatole France, der große Dichter und Sozialist, der kürzlich verstorben ist, hat vor einiger Zeit als Mitglied einer Kommission von amerikanischen Frauen berichtet. Diese Amerikanerinnen überbrachten gesammeltes Geld zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete. France schrieb ihnen: Es ist mir erzählt worden, daß Sie nicht die Begrüßung eines alten Mannes zurückweisen würden, der, nachdem er alle Schrecken seiner Zeit durchlebt hat, zuletzt zu der Erkenntnis gekommen ist, daß eine wahre Regierung nur für das Volk und durch das Volk besteht. Sie kommen, um uns bei dem Wiederaufbau unserer zerstörten Gebiete zu helfen. Ich heiße Sie willkommen, aber selbst, wenn die letzten Ruinen und Zeugen des Krieges beseitigt sein werden, so wird damit noch nicht alles getan sein. Sie sind Frauen, und die Frauen sind edler als die Männer. Retten Sie die Menschheit! Ihr Frauen müßt das Ungeheuer angreifen, das sie bedroht. Ihr müßt den Krieg gegen den Krieg führen, und der Krieg, den Ihr führt, muß ein Krieg bis zum Tode sein! Hält den Krieg mit unverständlicher Leidenschaft! Hält und offenkundig seine Bruchstücke! Hält ihn, wenn er mit Vorbehalt befruchtet wird! Euer Haß soll ihn zerstören! Tölet ihn! Sagt nicht das dies unmöglich sei, und daß die Völker sich immer feindlich gegenüber stehen werden. Nationen werden nicht immer leben. O Frauen, Mütter, unsere Enkelkinder werden die Vereinigten Staaten Europas sehen, die Weltrepublik. Edle Frauen, geht durch die Welt und predigt in diesen Worten! Dann werdet Ihr Europa retten und werdet ihm das Glück bringen!

Viele Worte des greisen Weisen sollen sich einbrennen in die Herzen aller Frauen. Welch eine ungeheure Aufgabe, den Haß

zwischen den Völkern auszubüßen, die Kinder zur verständnisvollen Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg zu erziehen, eine friedliche Menschheit heranzubilden, das Gepein des Krieges zu beschwören, dieses Krieges, der uns den Atem nahm, der unsere Lebenskraft zermalmte, der unsere Seelen und Gehirne täglich und stündlich marterte in seiner unbeschreiblichen Grauenhaftigkeit. Es ist Verbotschen, unfähbarer Frevel, wenn heute Frauen sagen, wir hätten die Aufgabe, der Jugend den Haß zu lehren. Nein, wir haben die heilige Verpflichtung, das Leben zu behüten und den Frieden herbeizuführen. Keine Stimme den Kriegsherrn, jede Stimme der friedensführenden Sozialdemokratie! C. 3.

Worte und Taten.

In Kanada haben mehr als die Hälfte aller Provinzen für verwitwete Frauen mit minderjährigen Kindern Mütterrenten eingeführt. Die Zahlung der Mutterrenten wird begründet mit der Anerkennung der Mutterpflicht als Dienst für den Staat. Die Mutter hat ein Recht darauf, ihre Kinder unabhängig zu erziehen. Diese erzieherische Leistung muß ihr dadurch ermöglicht werden, daß sie nicht gezwungen ist, ihre Kinder zu verlassen, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Kosten der Mutterrenten werden dadurch aufgewogen, daß die sorgfältige mütterliche Erziehung Ausgaben für jugendliche Verbrecher und für Arznenkosten weitgehend überflüssig macht.

Von den 48 Staaten der Nordamerikanischen Union haben zwei bereits 1911 diese Mutterrenten eingeführt, gegenwärtig ist sie gesetzlich bereits in 40 Staaten aufgenommen. Neben vier australischen Staaten besteht sie auch in Dänemark.

Im englischen Unterhaus ist im Frühjahr dieses Jahres ein entsprechender Antrag eingebracht und seine Annahme und Durchführung als eine der gegenwärtig dringendsten Reformen bezeichnet worden.

Diese Ausfühungen mögen zeigen, was für das Wohl der Familie, für den Schutz von Mutter und Kind, für eine gesunde Erziehung wirklich geleistet werden kann.

In Deutschland beschränken sich unsere bürgerlichen Gegner darauf, den Frauen leere Versprechungen zu machen. Sozialdemokratische Anträge auf Bereitstellung von Mitteln für sozialpolitische Zwecke werden unter Hinweis auf die Finanznot abgelehnt. Noch für das Etatsjahr 1924 aber wurde für den preussischen Staatshaushalt der Betrag von fast 15 Millionen Mark zur Unterstützung der Rentnerinnen ausgesetzt. Schlaglichtartig zeigt diese Tatsache das fehlende Verständnis der bürgerlichen Parteien für die Not der Hilfsbedürftigen. Aber wir, die immer Bedrückten, Mühsalbeladenen, wir haben es in der Hand, am 7. Dezember einen Reichstag und einen preussischen Landtag zu wählen, die uns günstige menschliche Gesetze machen. Mit Millionen von sozialdemokratischen Stimmen erringen wir unser Recht. C. 3.

Totenfeiern.

In kurzen, unregelmäßigen Abständen finden sich die Berichte über offizielle Totenfeiern in den Tageszeitungen. Sie tragen verschiedene Namen, heißen Gedenktage, Regimentsfeier, Gedächtnisfeier, sie sollen der Ehrung der Toten dienen, aber die gehaltenen Reden machen sie zu einer Verunglimpfung von Toten. Sie sprechen von den im Weltkriege gefallenen Helden — und von dem schmachvollen Niedergang, den für sie die deutsche Republik bedeutet, von den Männern, deren Kampf und Tod unsere Grenzen schützte — und von den dunklen Gewalten, die das Volk irreführten. Das heißt Tote beschimpfen, um Tote zu ehren. Wer rechnet sie auseinander, die Männer, die draußen liegen, zu welcher Fahne sie im Herzen schwuren, welche Wünsche für Deutschland ihre Gedanken bewegten? Wer wagt es, Zahlen zu nennen, wieviel Republikaner, wieviel andere? Wir wissen nur, sie taten ihre Pflicht, sie gaben ihr Leben. Da ziemt Schweigen und Dankbarkeit in Taten an denen, die die Toten hinterließen. Alles andere, was sich heute in den offiziellen Totenfeiern bemerkbar macht, gehört in den Kampf der Lebenden, in das große Licht des Tages. Es ist eine ungeheuerliche Verirrung, die Toten aufzurufen und die Schweigenden gegen einander auszuwetern zu lassen. Gegen einander, das Wort muß gesagt werden, denn sie standen als Lebende in allen Lagern; es geht nicht an, ihren Geist zu verfluchen. Und es geht nicht an, die Herzen von tausenden Hinterbliebenen zu erbittern und zu zerreißern, indem man unter dem Zeichen der Ehrung unsere Toten verunglimpft. Wir ziehen sie nicht in den Kampf des Tages, aber wir können es nicht vergessen und werden es nicht vergessen, welche Gedanken sie bewegten, für welche Ziele sie strebten und daß sie im Leben an unserer Seite kämpften, an unserer, die wir mit der Arbeit unseres Lebens einstecken für die Republik, für die Völkerverständigung, für den Sozialismus.

Lene.

Sie war ein edles Proletarierkind, die älteste von sechs Geschwister aus einer armen Tagelöhnerfamilie, die in einem Dorf nahe bei München lebte. Ein kleines Häuschen mit Garten, ein paar Ziegen und Hühner waren das Eigentum der Familie. Der Vater arbeitete überall, wo es etwas zu tun gab, im Sommer meist in der Landwirtshaft, im Winter war er Holzarbeiter. Er mußte verdienen, um die immer hungrigen Mäuler seiner Kinder zu können. Er war einer von dem Schicksal, der nichts anderes mußte, als arbeiten, früh aufstehen und wieder arbeiten, er erkrankte sich dabei einer robusten Gesundheit. Sein Hausstand, das er führte, war so streng, daß es oft mehr Glückseligkeit war, wenn auch die Mutter etwas nachsichtiger war, weil doch auch sie recht schliefertig. Es hieß auch etwas, mit so viel Krängen fertig zu werden, die mußten hüpfen und folgen sein. Der Lene kam das oft recht hart an, sie mußte als die Älteste die Kleinsten für die Kleinsten machen, besonders im Sommer, der auch die Mutter in die Arbeit zwang. Da mußte sie auch den Hauskalt führen, wo es Arbeit von früh bis spät gab. Dem Spielen mit anderen Kindern blieb keine Zeit.

Als Lene aus der Schule kam, wollte sie nicht mehr zu Hause bleiben, ihre so freudlose Jugend trieb sie fort. In der Stadt hoffte sie sich besseres Los. Der Reichshof Kathol, die ein paar Jahre älter war, ging es anscheinend gut in der Stadt, sie hatte immer schöne Kleider an und einen feinen Hut auf. Auch erzählte sie viel von den Vergnügen, die es in der Stadt gab, und was es alles zum Sehen gab, das kam der Lene sehr schön vor. Kaum konnte sie den Tag erwarten, daß sie ihre Siebenhaken radeln konnte. Von zu Hause wurde sie auch nicht aufgehalten, man war froh, eines vom Tisch wegzubringen, an dem das Essen so knapp war. Die Reichshof Kathol hatte sich erhoben, mit ihr zur Stadt gehen, da behlame sie gleich ihre Stelle. Lene Kleider kaufen zu können, auch wollte sie die Predigten und Erhebungen der Mutter los sein, weil sie oft gar nicht angenehm

Bei der Verdingerin wurde Lene wohl etwas bang, denn diese mußte sie von oben bis unten, war aber schließlich von dem Gindrud, den Lene machte, zufrieden. Sie war ja stark und kräftig und man sah, daß sie das Arbeiten gewöhnt war. Die Verdingerin trug die Personalien Lenens in ein Buch ein, das kostete der Lene einen halben Gulden, das war ihre ganze Verköstigung. Lene kam als Küchenmädchen in einen Gasthof und konnte gleich den Dienst antreten. Die Wirtin war eine respektable Frau, mit der nicht gut Kirchen zu essen war, das merkte Lene sofort; aber zu ändern war es nicht mehr, darum fügte sich Lene in das strenge Regiment. Die anderen Mädchen, die im Gasthof dienten, mußten die Lene neugierig. Trotzdem Lene arbeitsgewöhnt war, kam ihr zuerst die allzu reichliche Arbeit schwer an. Lediglich fiel sie abends in Bett und noch müde mußte sie frühmorgens aufstehen. Nach und nach gewöhnte sie sich auch daran. Behandlung und Verpflegung ließen viel zu wünschen übrig, doch Lene war anspruchslos und murkte nicht. Die Wirtin mußte ihr Personal aus, so viel sie konnte, wie es damals gang und läge war. Ein Jahr hielt es Lene aus, das übrige Personal hatte während der Zeit schon öfter gewechselt, so war Lene am längsten auf der Stelle. Die wenigen Kleider, die sie sich gekauft hatte, gingen meist im Sarg, denn nur alle vierzehn Tage hatte sie ein paar Stunden Ausgang. Nirgends, auch dahera nicht, hatte Lene eine Stütze. Als einmal ihr Vater sie in der Stadt anfuhrte, da strich die Wirtin Lenens Stelle heraus, das nahm der Vater für wahr an und als Lene ihm ihr Leid über die schlechte Behandlung klagen wollte, glaubte ihr der Vater nicht. Er meinte, sie habe es doch schön, die Frau wäre freundlich und alles wäre in Ordnung. Als Lene einen anderen Platz gefunden hatte, hatte sie zwar nicht viel Besseres eingetauscht, doch war die Behandlung etwas besser. Wieder vergingen ein paar Jahre, dann brach der Krieg aus, da gab es Aufregungen, noch mehr Arbeit und bald schmalere Mahlzeiten. Zuletzt gab's nur noch die Abfälle, denn das wenig Eßbare bekamen die Gasse vorgelegt.

Der Krieg ging zu Ende, die Revolution brachte auch für Lene Änderungen. Einige Freundinnen, die besser aufgefährt waren, nahmen sie einmal in eine Dienstbotenversammlung mit. Das war für Lene etwas ganz Neues; die Rednerin und der

Redner verstanden es, das Los der Dienstboten zu schildern. Lene war ganz hingerissen von dem Gehörten, war es doch gerade so, als ob die beiden ihren Lebenslauf zum Thema gewählt hätten. Sie wurde eine begeisterte Anhängerin der Dienstboten-Organisation, weil ihr klar geworden war, daß nur durch diese eine Besserung der Lage der Dienstboten eintreten könnte. Sie glaubte an bessere Zeiten in der Zukunft, wenn auch die Gegenwart recht trübe aussah; da aber trotzdem so manches für die Dienstboten gebessert wurde, so ließ sie sich den Glauben an weitere Besserung des Dienstbotenstandes nicht nehmen und stellte sich mitkämpfend in die Reihen der Organisation. Mit voller Begeisterung erfüllten Lene die Erfolge, die für die Dienstboten errungen wurden, sie wußte sie zu schätzen, weil sie wußte, wie es früher gewesen war. In dieser Zeit lernte Lene auch den Mann kennen, dem sie ihre ganze Liebe schenkte und mit dem sie den Bund fürs Leben schloß. Er war heil aus dem Kriege zurückgekehrt und stand als aufgestärkter Mensch mitkämpfend in der Arbeiterbewegung. Lene wurde seine aufmerksame Schülerin, gemeinsam besuchten sie die verschiedenen Versammlungen. Mit seiner Hilfe erweiterte und vertiefte sie ihr Wissen, so daß sie mit der Zeit eine der tüchtigsten Vertreterinnen der Arbeiterinnenfrage wurde. Sie lernte einsehen, daß der Glaube an eine bessere Zukunft und der Kampf dafür an der Seite eines Mannes, der den gleichen Weg geht und dem man vertrauen kann, erst das Leben lebenswert macht. Fünf Jahre glücklicher Ehe im schönen Zusammenleben mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern, denen sie eine fürsorgende Mutter ist, haben sie ihre freudlose Jugend vergessen lassen. Bei allen Gelegenheiten verteidigt und vertritt sie die Ideen der Arbeiterbewegung und so kämpft sie gemeinsam mit ihrem Mann vorbildlich für ihre Ideale.

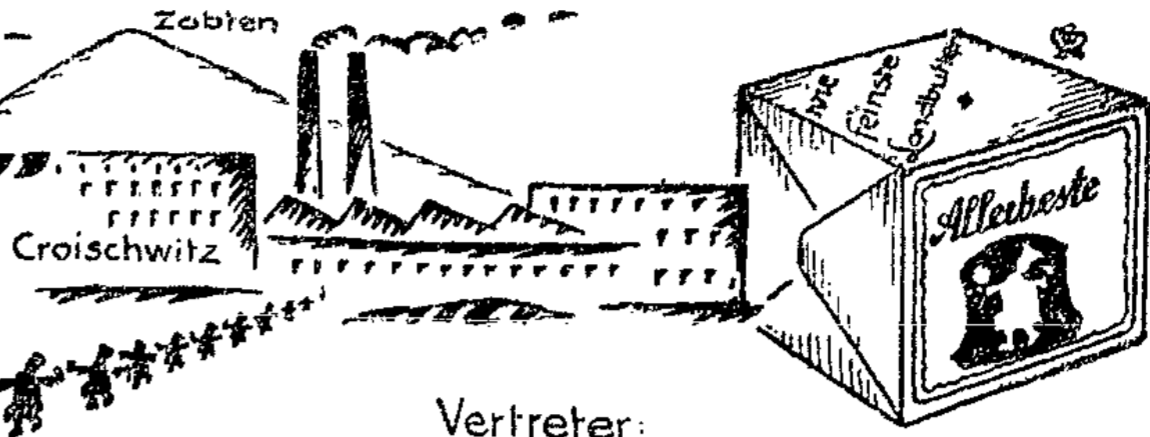
Wenn alle Frauen, die solch eine harte Lebensschule wie Lene durchmachen mußten, auch zu der gleichen Erkenntnis wie sie kommen würden, dann könnten die Frauen bald andere Erfolge für sich und ihre Kinder erringen. Aber ohne Erkenntnis wird man nicht zur Kämpferin und ohne Kampf ist keine Besserung der Lebenslage möglich. Lene war das klar geworden, darum stellte sie sich in die Reihen derer, die im Zeichen des Sozialismus den Kampf führen und den Sieg erringen werden. A. 5.

Schlesierin! Erst wir bringen — täglich frisch geküht und versandt — die aus den edelsten Rohstoffen zwischen Zoblen und Eule hergestellte, bekannte und beliebte Zola-Butta

„Allerbeste“

„Allerbeste“ ist die Margarine ohne süßen Beigeschmack, das Edelerzeugnis Schlesiens, wohl-schmeckend und nahrhaft wie Naturbutter!

Schles. Nahrungsmittelwerke A.-G. Croischwitz



Vertreter:

Krug & Walter, Breslau, Lessingstraße 9

Lobe-Theater.
Intendant: Paul Satany
Tel. R. 6774 u. R. 6790.
Freitag abend 8 Uhr:
„Pygmalion“
Komödie v. Bernhard Shaw.
Sonnabend 8 Uhr:
Erstaufführung!
„Vom Teufel geholt“
Schauspiel v. Knut Hamsun.

Stadttheater.
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Fra Diavolo“
Sonnabend 7 Uhr:
„Der Rosenkavalier“.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Fidelio“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Troubadour“

Victoria Theater
Täglich 8 Uhr
Revue-Operette mit
MARY FLEIGAR
Eine tolle Nacht
4 Akte.
Zum 54. Male!



Ab Sonnabend, Sonntag
Täglich 4 1/2 Uhr:
Kindermärchen-Vorstellung
Des bellenen Fridolins Weihnachtswunder
von dem Breslauer Schriftsteller E. Vogt.
Als Epiloge:
Die Zauberbrille
Jedes Kind erhält eine Brille gratis.
Eintrittspreise: 0.30, 0.60, 0.90, 1.20 Mk.
Hauptrollen: Liliputanerin Felger, Hariley, Holke, Walden, Roll, Blader, Beyreith, Leopold, Janiska, Haselbach, Krüger.

Thalia-Theater.
Dir.: Barnay u. Stöck
Tel.: Ring 6700.
Täglich 8 Uhr:
Die lustigen Weiber von Windsor
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Gr. Fremden-vorstellung!
Die vertagte Nacht mit Stöckel.

Schauspielhaus
Operellenbühne
Tel. Ring 2545.
Freitag 8 Uhr:
Der Hampelmann.
Sonnabend 8 Uhr:
In neuer Ausstattung
Zum 1. Male
Gräfin Mariza.
Sonntag nachm. 9 1/2 Uhr:
Der Rastelbinder.
Sonntag u. täglich 8 Uhr:
In neuer Ausstattung
Gräfin Mariza.

KARL WILHELM THEATER
Carlstraße 85
Nur Freitag-Montag!
Auf vielfachen Wunsch:
Der große Erfolg!
Dr. Mabuse, der Spieler.
10 Akte.
Hauptdarsteller:
Rudolf Klein — Rogge — Aud Egede Nissen — Alfred Abel — Gertrude Welcker — Bernhard Goetzke.
Ferner:
Knoppchen, der Sieger.
In der Hauptrolle:
Friedrich Buch.

Wald-Theater
Unwiderruflich nur bis Montag!
Carl de Vogt
Albert Steinrück
in dem gewaltigen Monumentalwerk
Helena, der Untergang Trojas
1. Teil: Der Raub der Helena.
2. Teil: Der Untergang Trojas.
Beide Teile in einem Programm!
Prachtvolle Massenszenen, Schlachten zu Wasser und zu Lande, Wagenrennen, Löwenausübliche usw.
Sonntag 3 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung.
Jackie Coogan in:
Das Zirkuskind.
Eintritt 30 Pf.

Blumen vergehen, Bücher bestehen!
Gute Geschenkliteratur zu allen vorkommenden Gelegenheiten hält in reichster Auswahl
Vollswacht-Buchhandlung
Modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 3 am Lager.
Der Besuch unserer Buchhandlung ist lohnend.

Trickfilms
Tgl. 4 1/2, Sonnt. 3 Uhr, letzte Vorst. 8 1/2 Uhr
Joë der Schweigsame,
der gefährlichste Konkurrent des großen
Eddie Polo
übertrifft alle von ihm bisher ausgeführten
Sensationen
an Tollkühnheit und wahren Todesmut in dem
größten Wildwest-Sensations-Film
Im Schaffen des Todes
Das Haus des Schreckens
12 Akte.
Verwehte Spuren.
Der Feuerkref' von Kalifornien.

BRESLAUER WELT-BÜHNE
Lichtspielhaus Friedrich-Wilhelm-Straße 35.
Dir.: Schauburg Akt.-Ges. Dr. Gebel.
Wieder ein modernes **Riesengrogramm!**
Zwei Schlager der neuen Saison in einem Programm!
Die Sensation von **New York!**
Fabelhafter Sport! — Schöne Menschen!
Lachendes Leben!
Fern: Das 9666
Abenteuer von Sagossa!
Ein wirklicher Fürst. — Papa Raffke als Graf. — Gespenster und listige Frauenschönheit — im tollen Wirbeltanz lebendigen Geschehens!
Uraufführung für Schlesien!
Großes Orchester unter Kapellmeister R. Scheunert.
Bayern-Film

Promenaden-Theater
Täglich 4 1/2 Uhr
Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr
Eingang Promenade und Dominkanerplatz
Ein Kind der freien Liebe
Uraufführung für Schlesien
3 große Teile
14 Akte
1. Teil: **Ein Eheroman**
Die sonnenglühende Wüste Algiers, die orientalische Pracht Biskaras leiten die geheimnisvolle Affäre einer Eheirung ein, die in jedem Akt neue Spannung bringt.
2. Teil: **Zur blauen Laterne**
Ein fesslendes Liebesbild, umrahmt von verblüffenden Sensationen, fährt nach den wüsten Hafenschenken von Marseille und zu den zwel-felhaften Gästen der Blauen Laterne.
3. Teil: **Unter falscher Flagge**
In krosser Realistik zeigt sich das Schicksal eines schönen Mädchens, das nie ihren Vater kannte, „Ein Kind der freien Liebe“, „Ein schuldlos der Willkür ge-wissenloser Verführung ausgesetzt.“
3 wichtige Teile in einem Programm
Ein Sitten-Monumentalbild
Der Film zweier Weiteile
Eine fesslende Reise durch das Sittenleben der Weltstädte
Eine Fülle spannender Sensationen
Algier, Marseille, Nizza, die mondäne Riviera, Paris sind mit ihren herrlichen Naturaufnahmen der Ausgangspunkt einer monumentalen Handlung, wie sie kaum bisher gebracht wurde.
Zum ersten Mal in Breslau.

EDEN
Theater Theater
Nikolaistraße 27

3 Erstaufführungen!
Der Einbruch in die Peyton-Bank
Schärfster Kriminalfilm in 7 Akten
Höchste Spannung!

Fatty
in 2 famosen Lustspielen!

Ah-Lichtspiele
Schweidnitzer Straße 37.

Das internationale Sittenbild:
Mädchen
die man nicht heiratet!

Ein Erfolg, wie er noch nie da war. **2. Woche verlängert!** Mondäne Eleganz Pikante Handlung

Moltke-Straße 9 **Matthias-Kino** Matthias-Straße 38

Der Herr der Steppe
6 Akte
Der König der Tiere
In wilder Präriejagd

bewungen von
Tom Mix, Liebling der Völker
Diese Größtenleistung der Sensationskunst
überall ausverkaufte Häuser

Ferner 2 weitere Schlager:
Die Löwenhochzeit **Dodo**
als **Hundefänger**

Außerdem
Bühnenschau
Der Original weibliche Berliner Komiker in urkomischen Männerrollen
Erika Westermann

Moltkestr. 9 **MK** Matthiasstr. 38

„Vom Tode errettet . . .“
Lungenschwäche! So vielen Leidensgefährten:
Ich habe jetzt schon von Ihnen die sechste Flasche bezogen und ich muß sagen, der Nymphen-Syrup hat mich auch vom Tode errettet. Erst war ich in Wochen im Krankenbette, da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf, auch war ich so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich nach Oberdorf und da hörte ich von einem Herrn E. von dorten Nymphen-Syrup. Sofort bestellte ich diesen, ich habe 14 Pfund zugenommen, kein Fieber mehr und Auswurf hat auch sehr nachgelassen und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. H. Schmitt G. B. in O.
So sind ähnlich Leute die fast täglich bei uns eingehenden Dankschreiben. — Best.: Hals Myr. 20%, Nas. 10%, Mast. 20%, Saft. 10% l. emuls. Preis pro Flasche Mk. 3.—. Zu haben in Apotheken, Gesundheits-, Kräutlermarktpoth., Neuschwansteinpoth., Sternapoth., Albersweiler, Nymphen A.-G., München 2.

Unser
Weihnachts-Verkauf
zu volkstümlich billigen Preisen beginnt
Sonnabend, den 29. November.

Wir bieten auch diesmal unserer werten Kundschaft wieder etwas ganz Besonderes.
Aus der Fülle unseres Riesenlagers nur einige Beispiele:

Herren-Rindbox-Stiefel Schlagerpreis 7⁹⁵	Damen-Halbschuhe mit und ohne Lackkappe, äußerst preiswert 5⁹⁵
Männer-Arbeitsstiefel Ia Fahlleder, sensationell billig 8⁹⁵	Damen-Hochschaffstiefel bestes Material, Schlagerpreis 7⁹⁵
Herren-Sportstiefel erstklassiges Fabrikat 12⁹⁵	Damen-Halbschuhe echt Boxkalt, Rahmenarbeit, extra billig 9⁹⁵
Damen-Sportstiefel erstklassig. Fabrikat, sensationell billig 13⁹⁵	Damen-Lack-Halbschuhe pa. Lackleder, fabelhaft preiswert 11⁹⁵
Wildleder-Halbschuhe Schnür- und Pumps, mit Pomp.-Absatz, spottbillig 10⁵⁰	D.-Kamelh.-Kragen-Schuhe mit Ledersohle, weit unter Preis 3⁵⁰

Ebenso **Original „Goodyear-Welt“** Damen- und Herrenstiefel, Gesellschaftsschuhe, Kinderstiefel, Schaffstiefel, Filzschuhe u. alle anderen **Winter-Schuhwaren** in jeder Größe zu den **billigsten Preisen!**

Teilzahlung gestattet! **Teilzahlung gestattet!**

Schuhhaus Gräbichen
Gräbschener Str. 50 Ecke Luisenstraße

Sport-Arena
Jahrhunderthalle
Sonntag, den 30. November,
7 Uhr abends:
2 Stunden-Mannschaftsrennen
nach 6 Tage-Art
mit erstklassiger internationaler Besetzung
Eintrittspreise von 1.50 Mk. an.

Wir empfehlen:
Geschichte der Revolutionen
vom niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution
(2 Bände, Großformat, elegant in Halbleinen, 786 Seiten mit 407 wertvollen Bildern und Dokumenten aus der Zeit) zusammen statt 20.— Mk.
= nur 12.— Mk. =
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.
Volkswachtbuchhandlung Modernes Antiquariat
Breslau III, Neue Graupenstraße 5/7.

Wollen Sie ein Kind von der Oderstraße
an Sauberkeit gewöhnen und praktisch beschenken, so kaufen Sie ihm in unserem Geschäftslokal, welches sich im fünften Haus vom Ring befindet, zu bekannt billigen Preisen: Kleider, Kopf-, Schuh-, Zahn- u. Handwaschbürsten, Fämme, Seifen, Taschenspiegel, Seilwämme etc.
London & Co. Oderstraße 5.
G. m. b. H. 2. Viertel vom Ring.

Hasen - Gänse
Freitag und Sonnabend

Hasen im Fell Pfd.	1.00
Hasenrücken oder 2 Keulen	2.00
Starke Wildkanin zum Aus-suchen Stück	2.00
Fasanenhennen Stück	4.00
Schles. Bratgänse Pfd. 1.20, 1.00	0.80
10 Ziegenfleisch Pfd. 50 Pf.	Gänseteile abwasch. billig

L. Niebel Fränckelplatz 7 (im Hof)
wild- und Geflügelgroßhandlung.

Kleine Anzeigen
sind kompakt, gesteuert, einfach, Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privatw. Wort 3 Pfg., 1-11 4 Pfennige

Käufe
Garn, Futterstoffe, Seide, etc.
kauft zu hohen Preisen (Siehe verbeten!)
Bertold Lippert, Heinrichstraße 16

Verkäufe
Frettchen
2 Stück, gut jagend, verkauft für 20 Pf., Heinrichstraße Nr. 15.

Arbeitsmarkt
Schuhfenselhändler sucht Lippert, Heinrichstraße 16.
Gute Angebote für Nebenverdienst finden Sie maßhaltig in der Zeitschrift „Das Versandhaus“ P. 30. Nr. gegen 30 Pf.

Tüchtige Schriftfeger
aber nur solche, welche aus dem Berufe abgewandert und gewillt sind, wieder in den Beruf zurückzukehren, wollen sich im unterzeichneten Arbeitsnachweis schriftlich oder auch mündlich melden.
Desgleichen wollen sich noch tüchtige
Buchdruck-Einlegerinnen
für Schnellpresse und Tiegel melden.
Öffentlicher Bezirksarbeitsnachweis
Gartenstraße 5, I., Zimmer 36, Telefon DIII 8150.
Abt. I. d. graph. u. papierverarbeitende Gewerbe.